L.B.
COBURG
Cas.

Vandalicus sangvis, Regum generosa propago,
Sceptrigeris longo stemmate dignus avis.
Me juvenem Marti sacrum, sacrumq; Minervæ
Lassavit studÿs ille, vel illa, suis.
Connubio dein fausto, et Gvelpha Principe ditem
Detinuit populi sedula cura mei.
Quam fuerim carus, testatur patria luctu,
Testatur lacrymis tristis ELISA suis.
Spes reliquas turbat cita mors, sed nil moror annos.
Plebeji numerant tempora, facta Duces.

Henricus Meibomius.

Bartholomæ Kilian Sculp.

Indissolubile FOEDUS AMORIS

Das ist/

Die Hoch-Fürstliche Alliance mit GOtt/

Unverbrüchlich gehalten im Leben und im Todt:

Als deß Weyland

Durchläuchtigsten Fürsten und Herrn/

Herrn

Johann Georgen/

Herzogen zu Mecklenburg/ Fürsten zu Wenden/ Schwerin und Ratzeburg/ auch Grafen zu Schwerin/ der Lande Rostock und Stargard Herrn/

Höchstruhmwürdigsten Andenckens

Verblichener Fürstlicher Leichnamb/

Zu Abend des XXX. Novembris deß 1675. Jahrs mit

Christ-Fürstlichen Ceremonien beygesetzet worden/

Des

Nechstfolgenden Morgens bey stiller Traur-Versamlung

In der Kirchen daselbst vorgetragen/

und hernachmahls auf

Gnädigsten Befehl zum Druck übergeben

Von

Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.

Beichtvater

CASPARO Krausen.

Wolffenbüttel/

Druckts der Fürstl. Hof-Buchdr. Paul Weiß/ Im Jahr 1676.

Der

Durchläuchtigsten Fürstin und Frauen/

Frauen

ELISABETHA ELEONORA,

Geborner Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg/ Hertzogin zu Mecklenburg / Fürstin zu Wenden/Schwerin und Ratzeburg/ auch Gräfin zu Schwerin/ der Lande Rostock und Stargard Frauen/Witben/

Meiner

Gnädigsten Fürstin und Frauen/

LB COBURG Cas.

Durchläuchtigste Herzogin/

Gnädigste Fürstin und Frau:

SO ist ja leider! Ew: Hoch-Fürstlichen Durchl. Harpffe eine Klage worden/ und Deroselben Pfeiffe ein Weinen / wie der sehr geplagte Jammermañ Hiob redet / cap. 30. 31. Ew: Hoch-Fürstlichen Durchl. glückhafter Zustand / alle Deroselben vermeinte Freude / zusampt einer so süssen Hofnung / ist in bitters Trauren / klägliches Weinen / und jämmerliches Seufftzen verwandelt / daß Sie an Ihrem

Hoch-Fürstl. Theil wol sagen können wie jene schö-
Liv. l. 30. c. 15. ne Sophonisba beym Livio, in funere meo nupsi, Ich habe zu meinem grössesten Unglücke gefreyet. In der gantzen Welt war nichts zu finden / das / Durchläuchtigste und Gnädigste Fürstin / Euer Hertz mehr erfreuen / Eure Augen weiden / Euer Leben versüssen könte / als der so Hertz- und Hochgeliebte Fürst: wäre es bey uns gestanden / gewis des Isocratis heylsahmer Befehl wäre fleissigst beobachtet worden / daß einmahl getroffene und wolgerahtene Freundschafften zu allen Zeiten sollen unauflößlich gehalten werden. Allein der kräftige Schluß deß Himmels hat hier ein anders beschlossen / und das / was sonst unauflößlich verbunden / in so gar kurtzer Zeit so weit getrennet / daß es die gantze Welt jetzt nicht wieder zusammen bringen kan. O alzu kurtze Freude! O alzu zeitiges Scheiden! So ich auf Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. Befehl itzo einen unterthänigsten Dienst solte abstatten / wolte ich das Fürstliche Grabmahl des Seeligsten Herrn mit vielen Thränen benetzen und darauf abschildern die Liebe / welche Fackeln und Bogen wegwirfft / und davor die Blume / so man Himmelschlüssel nennet / in die Hand setzen / mit diesen Beyworte: Schön geblüht und bald verblüht. Damit anzuzeigen wie obgedachte Blume im Frühling zwar lieblich blühet / aber von allen Blumen am geschwindesten dahin fält: Also sey der Anfang dieser Hoch-Fürstl. Heuraht schön und lieb-

lieblich gewesen / aber ehe dann andere zu Grabe gegangen. Ex thalamo tumulus! kein Wunder ist es / daß Euer: Hoch-Fürstl. Durchl. dessen Abscheid bitter ist / dessen Leben Ihr so süß und angenehm gewesen. O verstörete Stätte / die kaum bestehen kan / nach dem Hingange Ihres Einwohners! O einsamer und allein gelassener Geist / der kaum lebet / da er nicht mehr ist in dem / was er sonst liebet! Wir haben dahero Durchläuchtigste und Gnädigste Fürstin mit tieffster Wehmuth gesehen die so theur vergossene Thränen Euerer Hoch-Fürstlichen Augen / und kōñen in Warheit alhier mit gutem Grunde sagen / was jener Nicephorus von der Cæsarissa schreibet / daß der tödtliche Hintritt ihres Ehe-Herren Sie dermassen betrübet / ut pectus ejus mare fuerit calamitatum, oculi fontes lacrymarum, illaque tota mœroris fluctibus mersa sit, das Hertz war ein tieffer Abgrund vol Elends / die Augen reiche Quellen der Trähnen / Sie selbst nichts anders als ein weites Meer / da eine Fluht über die andere rauschte. Indem ich also die vorige Klage wiederhole / erinnere ich mich jenes berühmten Mannes / der lies einen auf der Erden liegenden fruchtbahren Wein-Reben abmahlen / mit dieser Uberschrifft: Fulciat hanc aliqvis, es stütze mich jemand! Es ist Zeit daß man vielmehr Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. zart-verwundetes Hertz mit kräfftigem Troste aufrichte / als daß man die alte Seufftzer und vergossene Trähnen hervor suche. Nun könte ich zwar

viele Beyspiel anführen / darin Euer: Hoch-Fürstl. Durchläuch. eben so ein grosses zugestandenes Unglück schauen würden. Wie ich dann fürstellen könte / das Fürstl. Beylager / jenes Groß-Hertzogen von Florentz / des Alexandri mit der Margarita, bey welchem die helle Sonne am Mittage mit Bestürtzung aller Hochzeit-Gäste erfinsterte / und der Hertzog darauf innerhalb Jahres-Frist Sein Leben endete / wie Strada Anno 1536. berichtet. So könte ich auch her bey bringen jene Isabella, des Königes Ferdinandi ältere Tochter / welcher der kaum beygelegte Ehe-Gemahl Alphonsus, König in Portugal, plötzlich wieder von der Seiten gerissen wurd / wovon Calvisius ad Annum 1490. Nachricht ertheilet. Ich könte imgleichen melden / was Hertzog Georgens zu Sachsen Herrn Sohn Friderico begegnet / daß Er bald nach dem Fürstlichen Beylager todes verblichen / und seine Fürstliche Gemahlin / Graf Ernest von Mansfeld Tochter zur Witben worden / wie aus dem Fabricio ad Annum 1539. schon längst erschollen. Woraus dann Euer: Hoch-Fürstl. Durchl. diesen Trost fassen könten / daß Sie es nicht allein seyen / Dero solches Unglück begegnet / sondern / daß solches Leiden über mehrere in der Welt ergangen: Weiln ich aber befürchte Euer: Hoch-Fürstl. Durchl. möchten antworten / anderer Leute Unglück sey Deroselben keine Freude / hätten auch wenig Trost daraus zu schöpffen: So wil ich zur Schrifft eilen / und den besten Trost aus Gottes Wort holen / das

al-

allein kan betrübte Hertzen am meisten erquicken / und am kräfftigsten trösten. Wie spricht David? Wenn dein Wort / O HErr / nicht wäre mein Trost gewesen / so wäre ich vergangen in meinem Elend / nun aber erquicken deine Tröstungen meine Seele. GOtt hat Euer: Hoch-Fürstl. Durchl. hoch gesetzet / aber auch mit hohem Creutz beleget / daß Sie aber hiebey ein gefastes Hertz haben mögen / so ist Gottes Wort Ihr Trost und Ihr Theil: Andere möchten bey so grossem Leide verzagen / aber eine solche GOtt-ergebene Fürstinn die ein rechter Spiegel so wol aller Fürstlichen Vollkommenheit / als zuforderst der wahren Gottseligkeit / ja welche die Frommigkeit selbsten / empfindet Gottes Gnade und reichen Trost / auch mitten unter den grössesten Trübsahlen; Ein Theil hievon bringet gegenwertiges Papir / so schrifftlich darleget / was vorhin öffentlich zum Troste geprediget worden. Euer: Hoch-Fürstl. Durchl. haben es Selbsten Gnädigst / obwol unter unzähligen Seufftzern / vielen Trähnen und grosser Angst Ihrer Seelen angehöret / Sie haben auch damahls Ihren Trost genossen und dahero solches zum Druck zuübergeben in Gnaden befohlen. Ich dancke meinem GOtt / dessen freudiger Geist in dem Gefässe seiner Barmhertzigkeit gewircket und sich herlich erwiesen. Ich als Euer: Hoch-Fürstl. Durchl. unterthänigster Diener / lege diese weinige Bogen in tiefster Demuth dar / und bitte solche mit Gnädigen

Hän-

Händen aufzunehmen und noch mit Gnädigern Augen durch zusehen/ nicht umb ihres wehrts willen/ sondern ümb des Kleinods willen/ so sie præsentiren. Ich hätte zwarten hieselbsten noch ein mehrers anzuführen/ alleine ich wil hiemit aufhören/ herzlich wünschend/ daß der Allerhöchste die reichlich vergossene Fürstliche Thränen abwische/ und die tieffe Hertzens-Wunden lindere/ dagegen Euer: Hoch-Fürstl. Durchl. benebenst Dero Hoch-Fürstlichen Herrn Vater/ Frau Mutter/ Geschwistrigten und allen Hoch-Fürstl. Anverwandten mit kräfftigem Troste/ überschütte/ mit langen erfreulichen Jahren beseelige/ mit allem Hoch-Fürstlichen Flor kröne und Sie allerseits nach seiner herrlichen Gnade tausendfältig erfreue: wie also täglich bittet und flehet

Euer: Hoch-Fürstl. Durchl.

Unterthänigster Diener
und
unabläßiger Vorbitter.

Myrow den 17. Decemb.
Anno 1675.

CASPAR Krause.

Monimentum
DEO OPT. MAX. SACRUM,
ET
ÆTERNÆ MEMORIÆ,
SERENISSIMI AC CELSISSIMI
PRINCIPIS AC DOMINI,
DOMINI
JOHANNIS
GEORGII,
DUCIS MEKLEN-
BURGICI, PRINCIPIS
VETUSTÆ GENTIS HENETÆ,
SUERINI ET RAZEBURGI, COMITIS
SUERINI, TERRARUM ROSTOCHII ET
STARGARDIÆ DYNASTÆ,
Qui
PIETATE DECORUS,
ANIMO GENEROSUS,
VIRTUTE INCOMPARABILIS,
vixit
SIBI AD LAUDEM,
MULTIS AD EXEMPLUM,
PLURIBUS AD FRUCTUM,
QUÆ SINGULA,
LICET SUMMOS FACERE SOLEANT SINGULOS,
HUNC UNUM
UNIVERSA FECERE
ADMIRABILEM

C in-

INTER MORTALES ESSE COEPIT ANNO M. DC. XXIX. *d.* 5. Maji.
ET CUM ARTIBUS AC DISCIPLINIS, TANTO PRINCIPE DIGNIS, EXCULTUS, GERMANIAM, BATAVIAM, GALLIAM, HISPANIAM, ITALIAM, ET IN HIS FLORENTISSIMAS URBES SPECTASSET, FACULTATEM LINGUARUM EXPEDITAM SIBI COMPARASSET, SIMULQ; MORES, LEGES, INSTITUTA, CONSVETUDINES ALIORUM COGNOVISSET, EXTERIS INTER ARMA HEROEM, CIVIBUS INTER CONSILIA PRINCIPEM REPRÆSENTAVIT.

Tandem

JEHOVA SIC DECERNENTE ET IPSO CORDE ANNUENTE
INTER CONJUGATOS ESSE VOLUIT, DUM M. DC. LXXV. *d.* 2. Febr.

SERENISSIMAM PRINCIPISSAM

ELISABETHAM ELEONORAM,

SERENISSIMI

DN. ANTONII ULRICI,

DVCIS BRVNSVICENSIS ET LUNEBURGENSIS.

FILIAM, NATU MAXIMAM,

IN VITÆ SOCIAM SIBI DELEGIT.

SED EHEU! NONDUM SEMESTRI MATRIMONII COMPLETO, SPEAC OPINIONE OMNI CITIUS, NON SINE SUORUM AC TOTIUS DUCATUS MEKLENBURGICI LACRYMIS,

INTER HOMINES ESSE DESIIT ANNO M. DC. LXXV. *d.* 9. Jul.
DIGNUS MELIORIBUS ET LONGIORIBUS ANNIS,

vixit

IN SECULO ANNOS *XLVI.* MENS. *II.* DIES *IV.*

victurus

IN COELO PERPETUA GAUDIA.

QUÆ VENERABILES ET SANCTÆ EXUVIÆ EXSPECTANT

Interim

Floreat hic TVMVLVS, *perpes sit* FAMA, *resurgat*
CORPVS, *quando sonos buccina sera dabit!*

humillimè posuit

C. K.

Der Fürst des Lebens / der HERR der Herrligkeit JEsus Christus / welcher dem Tode die Macht genommen / und das Leben wiederum ans Licht gebracht hat / der sey mit allen hier und anderswo nach Götlichem allein weisen Raht und Willen Durchleuchtigsten Traur-Hertzen in Ihrer schmertzbetrübten Traurigkeit / und bleibe bey uns andern / die wir mit Ihnen unterthänigst Leid tragen / itzo und in Ewigkeit Amen!

AGnoscite Cives, Demosthenes sum, sed dolore confundor. Nam VIRTUS & AMOR cæsorum Principum me mutum facit. **Ihr edle** Athenienser **und wehrte Landsleute / haltet mirs zu gute daß ich in meiner vorgenommenen Rede nicht fortkommen kan. Ich bin zwar** Demosthenes, **aber die zugestandenen Schmertzen verwirren mich gantz und gar / denn die Tugend der entleibeten Fürsten und die zu Ihnen deshalben getragene Männigliche Liebe machet mich stum und zum Reden allerdings unvermögen. Solche Worte Erlauchte / nach dem gnädigen / allein Väterlichen Willen und wolgefallen Gottes höchst betrübte Trauer-Hertzen / auch sonst Andächtige sehr geliebte in Christo JEsu unserm HErrn / muste vor Zeiten / der zierliche und volkommene Redener** Demosthenes, **welchen der gelehrte** Cicero Oratorum Principem planè perfectum **nennet / von sich hören lassen / als er denen tapfern Helden / so in der Achaischen Schlacht umbkommen /** parenti**ren solte.**

Was Wunder ist es dann / wann ich anitzo / der ich gar kein prächtiger Demosthenes, sondern ein unberedter Moses / und gleichwol einen weit würdigern und vortrefflichern Herrn in einer Leichen-Rede vorzutragen auf mich genommen / daß sage ich / in sothaner consideration, nicht gar zur Erden niedersincke / und kaum diese Worte annoch in eure Ohren einlalle: Ignoscite Auditores optimi, Pastor sum, sed dolore confundor? Nam VIRTUS & AMOR demortui PRINCIPIS me mutum facit. Verzeihets mir ihr Außerwählte Gottes / daß ich in meiner angefangenen Rede nicht wol fortkommen kan. Ich bin zwar euer vorgesetzter Lehrer und auch zum Reden aufgetreten / allein die zugestossene Schmertzen verstören mich gantz und gar: Dann die Tugend des entseelten Fürsten und die zu Ihm deßfals getragene männigliche Liebe machet mich stum̃ und zum Reden allerdings unvermögen. Warlich ja / wo ich jemahls mit bestürtztem Gemüth und verwirreter Seelen bin aufgetreten / wo mir je Hertz und Muth entfallen / etwas in öffentlicher Versamlung vorzubringen / wo mir es je an Gedächtnis und Worten gemangelt / meinen Jammer auszusprechen / so muß ich frey offentlich bekennen / das es anitzo geschehe / so gar / daß wann es eine müglichkeit / ich lieber stum̃ wolte von hinnen gehen / als mit weitläuftigen Worten heute meine Rede sampt dem Kummer ablegen.

Es

Es ist numehro der Durchläuchtigste Fürst und Herr/ Herr JOHANN GEORG, Hertzog zu Mecklenburg/ Fürst zu Wenden/ Schwerin/ und Ratzeburg/ auch Grafe zu Schwerin/ der Lande Rostock und Stargard Herr/ unser gewesener Gnädigster Fürst und Herr / welchen so lang Er hier war/ Himmel und Erde liebten/ leider! dahin/ und mit Ihm alles / was von Ihm erwartet werden könte. Er ist dahin die Erquickung unsers Hertzens / und der Trost Israels.

Klötzer und Felsen/ Eisen und Stahl / Stein und Diamant, müsten die jenigen seyn/ welche den Verlust dieses Herrn nicht betrauren wolten. Dies iste gravis est Israeli, ut cum Sol occiderit in meridie : Dieses ist ein betrübter Tag/ dem gantzen Israel/ als an welchem die Sonne mitten im Mittage untergehet : So sagten vor Zeiten die Juden bey dem Hintrit nützlicher und vortreflicher Leute : Und so müssen wir ihnen heute nachlallen. O Tag der Trübsahl! da die hellglänzende Sonne des Landes umb Mittage untergangen! Wañ ich dencke an das herrliche Kleinod / so Mecklenburg verlohren / an die Stütze des Landes / so numehro umgefallen / an die zeitliche Wolfahrt der Untersassen / die bey dieser betrübten Zeit verschwunden / So kan es mir niemand verargen / wañ ich itzo verstumme/ oder zum wenigsten diese Hoch-Fürstliche Beysetzung mit Hertz-brechenden Seufzern / zerrissenen Worten

ten / und vielen Thränen begehe / non damno cadentis, sed desiderio excedentis, semper cupiens videre præsentem tam BONUM PRINCIPEM, nach der Redensart des vortreflichen Augustini; nicht zwar darumb / als wañ des Theuren Herrn Glückseligkeit meiner Thränen benötiget wäre / sondern daß ich in Warheit empfinde / wie Sein Hintrit so wol dem gantzen Lande / als uns allen schädlich und schmertzlich sey.

Dahero sehe ich auch die Durchleuchtigste Verwittibte Herzogin / meine Gnädigste Fürstin und Frau / äusserlich schwartz bekleidet / innerlich aber höchst betrübet / da nun Ihre Wonne (O Jammer!) in Weinen / Ihr Verlangen (O Elend!) in Wehmuth / ja Ihr Leben / (O Hertzeleid!) gleichsam in den Todt sich verkehret. Ihr allerseits sehet mit mir Ihren vom Todt durchschnittenen Geist / Ihr Blut-triessendes Hertz / und die von so theuren Zähren rinnende Augen / womit annoch J. Hoch-Fürstl. Durchl. Ihren Schmertz vermeinen zu mindern / indem Ihr auf solche Art noch erlaubet / das erkaltete Antlitz ~~Ihr~~ Ihres Hochgeliebten Herrn Gemahls mit heissen Thränen zuerwärmen. Und wie solten Dero Hoch-Fürstl. Durchl. Augen nicht Weinen / da das Hertze blutet? Wie solte der Mund nicht seufzen / da die Sele schmachtet? das Leben mit Dero Hoch Fürstlichen Herrn Gemahl war so friedlich / die Einträchtigkeit so mächtig / die Liebe so beständig / dz ich mit Recht

diese

diese Heuraht ein volkommenes Muster eines glückseeligsten Ehstandes nennen mag. Aber / ach ewig Jam̃er! zusagen/kaum geschlossen/kaum genossen. Der Todt trennet noch innerhalb XXIII. Wochen die so hoch Verbundene Hertzen/wirfft das eine Theil ins Grab/ daß es daselbst verwese / das andere Theil hinterlässet er blutend / bis es sich endlich auch zu Tode blute. Daher sind Ihr: Hoch-Fürstl. Durchl. Gebeine zermalmet / Ihre Augen von Thränen geschwollen/ und Ihre Seele schon mehr denn halb getödtet. In sothaner Betrachtung / wolte ich gantz unterthänigst/ so ich dürfte / nach Anleitung jenes gelarten Mannes/ Ihr: Durchl. Hoch-Fürstliches Gemählde selbst zum Sin̄-Bilde setzen/ zur rechten Hand aber eine Corallen Staude / mit dieser Beyschrifft: In lacrymis tantum vivo, der Corallen Strauch wächset und bestehet nicht ausser dem Wasser/Ich lebe numehro nicht als nur mitten unter den Thränen. Jesus / Gottes und Marien Sohn/sehe Ihr: Hoch-Fürstl. Durchl. an mit jammernden Hertzen / und spreche Ihr seinen Trost kräfftiglich zu/Weine nicht!

An den Hoch-Fürstlichen Eltern / die ich itzo von Ferne inter umbram erblicke/sihet man nichts/als zeichen ungemeiner Traurigkeit / die bittern Thränen fliessen / und ein betrübtes Jammer-Ach ruffet dem andern.

Der

Der Durchläuchtigster Herr Vater / mein Gnädigster Fürst und Herr / ist gantz bestürzet / daß der vortreffliche Fürst / den Er so inniglich geliebet / und desgleichen die Welt nicht gar viel hat / so bald abgegangen / und daß Er Seine Hertzgeliebte Frau Tochter in solcher Trauer / an statt verhoffter Freude schauen mus.

Die Hoch-Fürstliche Frau Mutter / meine gleichfals Gnädigste Fürstin und Frau / ist durchaus betrübet / und möchte sich in Thränen Baden / das der Hochgepriesene Fürst / der mit so Kindlicher Liebe / und lieblicher Treue Ihr angehangen / so zeitig seinen Abscheid genommen / und von hinnen gegangen: par nulla figur a dolori! Je zärter Hertz / je tieffer Schmertz. Ich unterstehehe mich nicht Ihr. Ihr. Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. innige Betrübnis / der eigentlichen Beschaffenheit nach / mit meiner stamlenden Zunge auszusprechen / und Dero Hoch-Fürstliche vergossene Thränen / rechter Eigenschafft nach / Euren Augen vorzumahlen / sondern bitte demütigst / Gott / der diesen Hoch-Fürstl. Eltern ein hartes erzeiget / der erhalte Sie und mache Ihnen diesen bittern Kelch süsse / daß Sie denselben von seiner Hand annehmen / und dabey doch seinen Nahmen preisen!

Die Hochfürstliche Herren Gebrüder und Fräulein Geschwister / sampt allen Hochfürstlichen Anverwandten / als meine auch gnädigste Herrschafft /

zei-

zeigen dem gantzen Lande betrübte Hertzen und kümmerliche Geberden / Sie gehen gantz traurig / sehen elendig nach und klagen schmertzlich : Ach Bruder ! es ist uns leid umb Dich / Wir haben grosse Freude und Wonne an Dir gehabt / und Deine Liebe ist uns sonderlicher gewesen als Frawen Liebe. Ihre Augen allerseits stehen entweder erstarret / oder fliessen mit Thränen / indem wider aller Menschen Einbildung Drey deroselben Herrn Gebrüdere in kurtzer Zeit / so zu reden / verschwunden / daß es schier das Ansehen gewonnen / als wann die Leichbegängnüsse nur vor diese Mecklenburgische Herren / und die Gräber auf die Glieder dieses Hoch-Fürstlichen Hauses allein bestecket weren. GOtt der Sie verwundet / heile Sie! der Sie in Trübsahl geführet / führe Sie wieder heraus / und laß Ihnen das Licht aufgehen im finstern / daß Sie Lust an Seiner Gnade sehen!

Der Hoff mit Seinen Bedienten / die Noblesse zusampt dem gantzen Lande steht in Sorgen / und beklaget das grosse Unglück / daß die Heerde Ihren Hirten / die Diener ihren Herrn / und das Land seinen Fürsten verlohren. Die Betrübnis so man empfindet / bricht heraus durch viele tieffe Seufftzer / da jederman saget und klaget : Die Wonne unsers Haupts ist abgefallen / der Trost unserer zeitlichen Wolfahrt ist verschwunden / der Herr / der bey itziger betrübten Zeit / da das Schwerd alles verheeret / und der Krieg alles verzehret /

ret/gewesen were als unserer zehentausend/der ist/ô Unglück! dahin/ wo alle Welt hingehet. GOtt segne und erfreue alles hinwieder nach seiner herzlichen Gnade!

Ich hochbetrübter Mensch schlage meine mit Thränen gefüllete Augen nieder / bin von Hertzen betrübet/ und führe meine Todten-Klage über meinen so frommen HISKIAM, über meinen Gottergebenen DAVID, über meinen so gnädigen und gütigen JOSIAM, über den Herrn/ der Gott ohne einigen falschen Schein von Hertzen dienete/und welches was seltzames ist/ durch sein eigenes hochlöbliches Beyspiel sich zum Tempel aller Christlichen Tugend machte: Uber den Herrn/der mit Hoch-Fürstlicher Hulde und ungemeiner Gnade mich Seinen geringsten Diener bestralet / und durch milde Gaben auch reichlich erhalten: Uber den Herrn/ bey welchem ich mir so eine grosse Hofnung gemacht / ich wolte noch lange unter Seinem Schatten leben: Die Traurigkeit ist bey mir so tief und starck/daß weñ ich sie recht wolte vorstellen / so müste ich Blut-Thränen in euerer Gegenwart vergiessen. Warlich / weñ ich eigentlich die Hand auf die geschlagene Wunde führe / muß ich frey heraus sagen; me præter cæteros privatum esse, non solùm Principe, sed etiam benigno Patre & Studiorum meorum Promotore. Ich setze hier zum ewigen Gedächtnis meiner hertzlichen Betrübnis/nach Anmerckung jenes Gelahrten/eine uñgewandte Wasser-Uhr mit obbeschriebenen Worten/ nil præter lacrymas! Das was

noch

noch übrig ist / sind meine hinterstellige Thränen / die dazeugen sollen / daß ich meinen Herrn im Herzen tragen wil / weil mich die Erde träget.

Allein was thränet Ihr Hoch-Fürstliche durchkränckte Herzen ? Was klaget und zaget so manche Seele ? Was redet mein eigner Schmertz und Unmuth ? Hats nicht GOtt gethan / der das Lebens Ziel nicht nach der Menschen Wollen / sondern nach seinem besten Wissen bestimmet / und der zu unserm besten allezeit thut / was ihm wolgefält ? Wer wil sich denn wider den Allmächtigen auflehnen ? Wer wil wider seine Güte murren ? Wer wil zu ihm sagen was machstu ? Ziehet auch / ô zartverwundete Hertzen Euere Gedancken ab von unserm Elende / und von der Erden / entbrechet Euch von der erblaßten Leiche / und wendet Euch gegen den Himmel / dahin die Seele versetzet ist. Der Theure Fürst ist nicht verdorret / sondern grünet am Weinstock des Lebens / Er ist nicht verlohren / sondern gen Himmel gefodert / das beweiset Sein seeliges Ende. Er sturb unter Himlischer Andacht / schloß mit den Worten ganz frisch und starck / weil ich auf Gott thue bauen / bin ich ein seeligs Kind / that die Augen selbsten zu / gab ohn einige Bewegungen oder Geberden Augenblicklich die müde Seele in die Hände seines Erlösers / und drang durch Todt und Gericht ins ewige Leben / sic itur ad astra! Durch solchen seeligen Todt gehet man zu GOtt / wie der gelährte *Florentiner*,

ner, Maffejus, auf sein Grab setzen lassen. Wol mögen wir hier sagen / O nicht sterben / sondern von hinnen eilen! O nicht todt / sondern gen Himmel gefahren! Jetzt schauet Er seinen Gott / jubiliret unter den Jauchzen der heiligen Engel / und geniesset der Himlischen Freuden! Fürwar über den Sternen ist besser als unter den Sternen / hier gibts nur Creutzer / dort Cronen! Weinet derohalben nicht / da Er unsern Thränen entgangen / und trauret nicht / da Er so vielem trauren entrissen. Weil die Welt seiner nicht wehrt / bekam Er einen würdigern Platz in der ewigen Wohnung / und verlies hier nichts / als nur eine heilige Gedächtnis. Umb eine kurze Zeit wird auch Euch der Himmel aufnehmen / und in Freuden wieder zusammen bringen / dieweil Ihr nicht ewig getrennet / sondern nur auf eine kurze Zeit geschieden seyd: Ach ja!

Beständig bleibt im Glauben /
Ihr werdt in kurzer Zeit /
Ein-ander wieder schauen /
Dort in der Ewigkeit.

So tröstet Euch nun mit diesen Worten untereinander! damit aber die übrige Leid-Trähnen vollends mögen abgetrucknet werden / als wollen wir aus dem Kleider-Kasten des Göttlichen Worts das Wischthüchlein des Evangelischen Trostes ergreiffen. Daß es aber gereiche dem Grossen GOtt zu schüldigen Ehren / dem Hochtheuren HERRN zu wolverdienten nach-Ruhm / denen Leidtragenden Fürstlichen Hertzen in

gesampt

zum kräfftigen Trost / Uns allen andern zur Erquickung und Seelen Erbauung / so fallet mit mir nieder auf die Knie euerer Hertzen / und betet umb die Krafft aus der Höhe / im Geist und in der Warheit das Gebet des HERRN Christi.

Der zu dieser Stunde verordnete und aufgegebene TEXT, ist der Wahlspruch des Hochtheuren Herrn selbst / welcher genommen aus Rom. 8. v. 38. 39.

DEnn ich bin gewisz / dasz weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthumb / noch Gewalt / weder gegenwertiges noch zukünfftiges / weder hohes noch tieffes / noch keine andere Creatur / mag uns scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist / unserm HErrn.

HIC est ille, quem probi omnes meritò commendare & imitari debent, Dis ist der Mann / welchen alle Frommen billig preisen und auch nachfolgen sollen. So Höchstbetrübte und geliebte in Christo JEsu unserm Herrn / lautet das schöne Epitaphium, so dem weisen Manne Platoni

nach seinem Tode zu unvergeßlichem Andencken aufgerichtet worden. Mit mehrem Ruhm der Warheit können wir dem Weyland Durchleuchtigem nunmehro in GOtt ruhendem Fürsten / als unserm Gnädigsten Herrn / eine Ehrenseule aufrichten mit diesen Worten: Hic est ille, quem probi omnes meritò commendare & imitari debent. Dis ist der Fürst welchen alle Frommen billig preisen und auch nachfolgen sollen. Es würden fürwar unzähliche Ursachen den Theuren Herren zu loben offenbar darliegen / wann ohne das Sein Lob nicht so groß / daß meine Lippen zu schwach / und der Raum meines Gedächnißes zu enge / solches alles zu fassen. Wenn ich sagte / es wäre hiermit verschieden ein Beschützer der Gerechtigkeit / ein Verthädiger der Freyheit / ein Auge des Landes / ein Patron der Kirchen / ein Beforderer der Gelärten / ein Helffer der Armen / eine Stütze der Frommen / eine Zierde unserer Zeiten / eine Hoffnung aller Elenden / So wäre es doch mit dem allen so viel / als ob ich der Sonnen mit Kerzen leuchten wolte. Ille etenim nihil in vita nisi laudandum aut fecit, aut dixit, aut sensit! Wie solches Vellejus Paterculus vom Scipione Æmiliano meldet. Der Herr war / da Er war / ein solcher vortrefflicher Herr / der in seinem ganzen Leben nichts gethan / geredet oder gedacht / dan nur was lobens wehrt gewesen. Wann ich nicht fürchtete / daß ich eines so vortreflichen Herrn Ruhm und Ehre mehr verdunckeln als aufklaren möchte.

Omnia bene facta se in luce collocari volunt Cic. in Tusc: qvæst.

So

So wolte ich reden von Seiner Hohen Weißheit/ da Er als ein Fürst rechte Fürstliche Gedancken gehabt/ wie Seine Raht-An-und Ausschläge es sattsam erwiesen. Man lasse die Allerweisesten/ so mit Ihm umgegangen/ das Urtheil fällen/ sie werden Ihm unverzögerlich den Ruhm geben/ daß sie Ihn wegen Seiner Weißheit gepriesen/ Syr. 37, 27. Wann Er schwieg/ so harreten andere auf Ihn/ wann Er redete/ so merkete jederman auf/ Er hat dadurch einen unsterblichen Nahmen bekommen/ und wird ein ewiges Gedächtnüs hinterlassen. Und möchte man in sothaner Betrachtung von diesem Herrn wol sagen was Maximilianus der I. von dem Eberhardo Barbato, einem Herzogen von Würtenberg sagte/ als er auf seinem Grabe stund/ da lieget ein weiser Fürst des Reichs.

So wolte ich auch sagen von Seiner Gerechtigkeit/ wie der seligste Herr die Gerichts-Stellen selber betreten/ alle Sachen selbst unter die Hand genommen/ die Supplicationes zu Dero gnädigen Händen übergeben/ Selbst verlesen/ mit Dero Bedienten daraus geredet/ und nach Befindung der Sachen alles Fürstlich mit reiffem Raht verabschedet. So/ daß Gerechtigkeit war Sein Kleid/ und Recht Sein Fürstlicher Huth: Job. 29. 14. Ich rede Gegenwertige und Abwesende an! Seid Zeugen meiner Worte die Ihr hier versamlet/ und welchen es künftig zu Ohren kommen wird/ denn ich sage es zu jedermans verwunderung/

ob

ob das nicht etwas Rares sey? daß/ wann von der heutigen Praxi der Welt geredet ward / und beyläuffig erwehnet/ wie dieses und jenes gleichwol zu seinem interesse zu practiciren / der Vortreffliche Herr vielfältig geantwortet: Ist es auch recht? Also parete Er mit dem tiefgegründeten wissen allezeit ein gutes Gewissen. Viele denen diese meine Predigt künftig zukommen wird/ werden meinen/ ich habe alzuviel geredet / aber bey denen / welche diesen Vortreffichen Fürsten gekennet / werde ich der Sachen in allem noch zu wenig gethan haben. Ich sage frey heraus vor aller Welt/ das diß keine Liebkosung / sondern die gründliche Warheit sey.

Eben so wolte ich auch melden von Seiner ungemeinen Gnad und Gütigkeit/ welche manchen erquikket / wie der frische Regen ein dürres Erdreich. Ihr Unterthanen tretet ihr selber auf/ und redet von der grossen Sanfftmuth: Ihr Elende zeuget ihr selber von der freundlichen Antwort: Ihr erquickete Armen traget bey euren Ruhm von der grossen Mildigkeit und Freigebigkeit/ da ihr Euren Herrn offt mit dem Zunahmen Largi benahmet/ wie Alphonsus X. ein König in Arragonien/ genennet ward. Was gilts ob ihr nicht allerseits ein grosses darlegen werdet? Mit kurzen/ es rede vor mich das gemeine Geschrey / welches doch selten sonder Neid / jedweder der den Herrn gekennet/ wird Ihm diesen Nachruhm zustehen/ daß es ein überaus

heraus Vortreflicher und gütiger HErr gewesen/ welches Lob derowegen unvergänglich/ weil es nicht falsch und nicht durch Ehrgeitz erkauffet ist. Ich trage Bedencken ein mehrers zuerwehnen / weil ja ohne dem der Fürstliche Ruhm so bekand / daß Er keines erborgten Schmucks bedürfftig. Drum̃ ich auch von vielen nur ein wenig/ nicht geredet/ sondern nur erörtert/ und in dem Fall es gemacht wie die jenige/ so die ganze Welt auf eine kleine Taffel mahlen / die nicht alles in gleicher grösse darauf setzen/ sondern nur vorstellen.

Nur eines muß ich nohtwendig anfüren/ welches ich billig hätte zu erst sagen sollen/ nemlich Seine wahre Gottseligkeit. Da andere sich bemühen gros zu werden in den Augen der Sterblichen / bemühete sich der in GOtt ruhende Herr etwas zu gelten in dem Herzen des Höhesten. Die Gottesfurcht hatte in Warheit in des Herrn Gemühte / nicht nur eine Herberge / sondern recht im Hertzen ihren Siz un̄ Wohnung genommen. Un̄ da die Wurzel im Hertzen brach sie auch heraus in allen Reden/ Geberden und Thaten. Mit was vor Andacht der Gottsfürchtige Herr alle und jede Predigten besuchet / wie eifrich Er auf Gottes wort gemercket/ wie hertzlich Er hernach darvon geredet / wie vielfältig er sie schrifftlich gefodert/ wie inbrünstig Er mit gefaltenen Händen auf Seinen Knien zu GOtt geflehet/ wie reuig Er gebeichtet/ mit was Him̃lischem Geist Er daß hochheilige Abendmahl zum öftern genossen/ weis keiner

G als

als nur der / der es gesehen hat / doch ist es gnug / daß ich sagen kan / es weiß solches am besten der alles weiß.

Und ob es zwar numehro dahin kommen (ich sage solches mit Schmertzen) daß der Teufel als ein Fürst der Welt seinen Thron an Herren Höfe gesetzet / so gar / daß ein gut Theil in Atheisterey und Statisterey ersoffen / so hatte GOtt an diesem Herrn seinen frommen Josaphat, der mit dem Käyser Theodosio nur dahin bemühet war / ut ejus aula nulla in re ab Asceteriis differret, und wiese also der ganzen Welt / wie man gar wol zugleich Fürstlich und Gottseelich regieren könne / ja wie die rechte Regenten Klugheit aus der Gottseeligkeit fliesse / und kein Fürst Fürstlicher sey / dann der / so GOtt von Herzen fürchtet. Das werde geschrieben auf die nachkommen / und ist dis wol wehrt einer ewigen Gedächtniß. Solches zubemercken / setze ich hier zum Sinbilde ein flammend Hertz / mit dem Beyworte.

AMORE CALEO.

Mein Hertz das hitzt und brennt zu GOtt /
Die Welt ist mir ein lauter Spott.

Auf dem Fürstlichen Sarge aber nur dis einige Wort.

ECHO! O lieblicher Wiederschal!

Wie das Leben vor / so schallet der Tod hinten nach / wie Schall und gegen-Schall so hänget Leben und Sterben an einander. Weil nun der Theure Fürst bey Zeiten wol gelebet / so könte Er auch wol und seelig sterben / dann ein seeliger Todt / ist das Ende eines heiligen Lebens.

Qualis vita, finis ita, qui sic moritur, oritur.

bens. Sonsten gehen die wenigsten mit willen zum Grabe/ diemeisten werden dahin geschleppet / Sie scheiden nicht aus diesem Leben/ sondern werden daraus gejaget / wie jener Niederländer redet : Allein hier sahe man den volkomenen GOTT-gleichförmigen Willen / wann der Vortrefliche Herr sprach:

Ey wie GOtt wil/
So ist mein Ziel/
Dem hab ich mich ergeben.

Er setzte alles irrdische / welches Er auch sonsten wol mit den Händen / niemals aber mit dem Hertzen berůhrete / sogar beyseite / als hätte Er es ganz vergessen / schlosse Sich in die herzliche Barmherzigkeit Gottes und in die Wunden JEsu / redete ganz Himmlisch / ob gleich der vortrefliche Geist annoch im irdischen Cörper wohnete / blieb bey vollem Verstande und betenden Munde / als hätte Er nichts empfunden / wuste / wie sonsten bey Sterbenden zu geschehen pfleget / laut Seiner Hoch-Fürstlichen Worte / gar von keiner Angst / und da die Sprache über unser aller vermuhtē sich legte / legte Sich der Herr ob schliefe Er sanft ein / uñ nam ein solches sanftes / seeliges Ende / daß ich kaum glauben kan / daß dergleichen bey Mannes gedencken vom gütigen Hiñel jemanden wiederfahren. Ein jeder unter uns / der zwar mit Thränen und Seufzen da stund / wuste selbst nicht / daß der Herr so bald sterben würde / und da ein jeder das seelige Ende sahe / wünschte Er mit Luthero: Lieber

HErr

HErr Christe gib mir doch auch ein solches seeliges/ stilles und sanfftes Todes-Stündlein / und nimm mich auch also aus diesem elenden Jammerthal zu dir! Meine Seele sterbe des Todes dieses gerechten und mein Ende sey/ wie dieses. Gebet demnach Durchleuchtige uñ Gnädigste Fürstin/ und Ihr andere Hoch-Fürstliche Traur-Herzen Urlaub eürem Unmuht und richtet Euch auf/ nicht allein mit dem vortrefflichen Ruhm/ den der Hochlöbliche Fürst hinterlassen/ sondern auch mit dem seeligen Ende / da durch Ihn GOtt von hinnen ziehen lassen. Nehmet in sonderbares Bedencken die Worte des Gottseeligen Hieronymi, lugeatur mortuus, sed ille, qvem gehenna suscipit, qvem tartarus devorat, in cujus pœnam æternus ignis æstuat: *Non*, cujus exitum Angelorum turba comitatur, cui obviam Christus accurrit: Wolte man je einen Todten betrauren / so betraure man den jenigen / welchen die Hölle verkehret / welchen der Abgrund verzehret/ welchen das ewige Feuer verheeret: Nicht aber den/ welchen die Engel in Abrahams Schoß tragen / und dem der Herr Christus selbst entgegẽ zeucht. Wünschet dem Seeligstẽ Herrn glück zu dieser neuen Ehre/ frolocket über seine Herrligkeit/ da die Seele den Himmel besizet / in dem der Leib in die Grufft versenket wird. Lasset es euch lieb seyn/ daß Ihr einen heyligen gen Himmel geschicket / dem Ihr dermahl eins folgen werdet / wans GOtt gefält.

Und damit Ihr zu Eurem kräfftigem Troste wissen mö-

möget/ in was Treu und Standhafftigkeit/ mit was vor herrlichen Glauben / unter was vor Gedancken und Seufzeren der Seeligste Herr verschieden / so mercket Seinen eigenen Wahl-Spruch / den Er nicht allein im Leben Jhm erwählet / sondern wormit Er endlich im Lezten geschlossen / und heisset derselbe also: Jch bins gewiß / daß weder Todt noch Leben / weder Engel / noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwertiges / noch Zukünfftiges / weder Hohes / noch Tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes / die in Christo JEsu ist unserm HErrn / zu welcher Worte Erklärung wir hiemit schreiten wollen. Jch bedinge aber voraus / daß ich nicht nach Wichtigkeit der Sachen / nicht nach zierlicher Eintheilung der Redner / sondern als ein von grund der Seelen betrübter Mensch reden werde / nachdem mir die Wehmuht die Worte selbst in den Mund legen wird / denn bey solchen Trauren können nicht andere als gebrochene Worte folgen: Sonst wäre auf eine solche Leiche die Leichbegängnis gar zu leichte. Es sol aber diß der Haupt-Punct seyn.

Indissolubile
FOEDUS AMORIS
Die Hoch-Fürstliche Alliance mit GOtt /
Unverbrüchlich gehalten im Leben und im Tod.

GOtt der da Bund und Glauben hält ewiglich / verleihe auch uns Beständigkeit zu unser Seelen Seeligkeit / Amen!

Erläuchte nach dem Gnädigen Väterlichen Willen und Wolgefallen Gottes/ Hochbetrübte Fürstliche Trauer Hertzen/ auch sonst Andächtige/ sehr Geliebte in Christo Jesu unserm HErrn: Ob ich zwar hier Anlaß hette zu reden von der herrlichen Epistel an die Röm. als die da in Warheit ist eine rechte Theologische Schazkammer/ so in sich fasset/ nach den Worten Himmelii, Credenda & agenda, wie man recht gläuben und Christlich leben sol/ damit man ein seeliges Ende davon bringe: Ob ich zwar Gelegenheit hätte etwas genauer zu reden von dem 8. Capit: dieser Epistel/ von welchem Nazianzenus saget/ es sey unter allen andern

Margaris in gemmis, reliquis in Lucifer astris,
Ver in temporibus; stirpibus inq; rosa.

Wie die Perle unter den Edelgesteinen/ wie der Morgenstern unter den andern Lichtern des Himels/ wie der liebliche Früling unter andern Jahrszeiten/ und wie die Centifolien-Rose unter den andern Blumen: Ob ich zwar insonderheit Materie zu reden hätte von dem verlesenen Spruche aus dem VIII Capit. Daß derselbe unter allen andern nichts anders sey/ als was die helleuchtende Sonne unter den Planeten, der Orientalische Diamant unter allen hochschäzbaren Kleinodien/ und der herrliche Ambra unter allen wolriechenden Specereyen: So muß ich dennoch anderer Ursachen halber solches alhier vorbey gehen/ und allein bleiben bey unserem vorgenommenen Haupt-Punct/ welcher ist:

Die Hoch-fürstl: Alliance mit GOtt Unverbrüchlich gehalten im Leben und im Tod.

Ich gönne den Herrn Politicis gerne / daß Sie mit dem Monzambano, Limnæo, Grotio und andern / von Alliancen, und Verbündnissen / nach der heutigen Praxi der Welt / eine weitläufftige Materiam schreiben. In diesem Fall aber / dahin wir anjetzo ziehlen / sol der heilige Geist unser eigentlicher Lehrmeister seyn. Lasset uns aber alhier beschauen.

I. Die Confœderirte, das sind an der einen Seiten / GOtt / und an der andern der Mensch. Sonsten verbinden sich die Gewaltige miteinander / daß sie durch vereinigte Stärcke den Sieg erhalten / hier aber verbinden sich der Allmächtige GOtt und der ohnmächtige Mensch / damit die Krafft des einen in des andern Schwachheit mächtig sey. Denn / wan Paulus die Liebe Gottes Nahmhafft machet / so setzet Er sich / und dann alle andere mit dem Worte Uns: die beyden Partheyen treten hier mit einander in einen Bund / daß eine jede Seele sagen kan / Cant: 2. 16. Mein Freund ist mein und ich bin sein. Selzamb und fast vermessentlich scheinet es geredet zu seyn / GOtt ist mein: Aber noch viel selzamer und kühner lautet es / ich bin auch sein: Allein / was mag nicht sagen ein reines Hertz und ein ungefälschter Glaube? Seelig ist dan nun die Seele / die ohne Wiedersprechen ihres Herzen sagen kan / Christus ist mein und ich bin sein.

Ich lasse die Frage von andern ausfechten / An cum Heterodoxis & infidelibus pangenda sint fœdera? Verwundere mich aber zum höchsten wie die Menschen es heute mehr mit der Welt und dem Teuffel / als mit GOtt halten / wie wol ihnen der Bund einmahl ewig getreuen wird. Meinet nicht meine Lieben / daß GOtt solche Leute liebe und in seinen Gnaden-Bund einnehme / die keine Gegen Liebe bey sich führen. Liebe ohne Gegen-Liebe verwandelt sich in Zorn / und wer hier den Segen nicht liebet / der mag den Fluch erwarten. Die frommen Seelen hangen den Herrn an / und sind ein Geist mit Ihm / spricht Paulus 1. Cor. 6. 17. Nimpt ein Gleichniß von Dingen so zu sammen geleimet oder gepichet seyn / die halten fäst aneinander: Mit so einem innigem Anhange neiget sich die fromme Seele zu GOtt / und GOtt zu ihr. Denckwürdig ist es / was der Weltberühmte Medicus, Felix Platerus, von zweyen Brüdern aus Franckreich Francisco und Petro, Pythœis, erwehnet. Selbige seynd wie er weitläufftig erzählet / in dem 1538. Jahre nach der heilwertigen Geburt des HErrn / nach sieben Monahtlicher Empfängniß an dieses Licht gebracht / auch an Länge und Abtheilung der Gliedmassen / Gestalt des Angesichts / Gang und Geberden / Aussprach und Worten / einander so ganz gleich gewesen / daß kaum jemand einen von dem andern / wie genau er immer Achtung gegeben / erkennen können. Von sich selbst betheuret er / daß als sie zu Basel den freyen Künsten und andern

andern Wissenschafften obgelegen / unangesehen er ihrer beyder höchste Kundschafft gehabt / er dennoch offt Petrum angeredet / und mit Gesprächen unterhalten / wenn er vermeinet / daß er mit Francisco sich vernommen. Ja er setzet hinzu / daß sich bey ihnen beyden eine sondere geheime Gleichmässigkeit des Gemühts / der Neigungen und Zufälle eräugnet / so gar / daß jenem auf eine Zeit eingefallen und vorkommen / was dieser in höchster geheim bey und mit sich überleget. Hatte jenen ein Anstoß der Gesundheit auf das Siechbette nieder geleget: So hätte dieser nicht weniger sich übel befunden / so gar daß einerley Kranckheit zu eben selber Zeit / ob sie wol ziemlich von einander entfernet / den einen zu Basel / den andern zu Campanien, angegrieffen. Dörfte sich jemand über dieser geheimen übereinstimmung zweyer gebrüderten Seelen und Leiber verwundern / so wisse er / daß die vereinigung Gottes und der gläubigen Seelen viel genauer / vielmehr zusammen stimmend / und unermäßlich herlicher sey. Hier ist ein Hertz / hier ist ein Wille / ja nicht nur der Wille / sondern das ganze Leben ist durchaus einander gleich. Theurestes Herz / zuforderst freue dich / GOtt ist dein und mit Ihm alles / was er ist und hat. Fürwar / wer das recht bedencket / weis wol nicht vor Freuden zu bleiben: Dann nicht allein alles was Gottes / sondern er ist auch selber sein. Was Paulus sonst redet von der verbundenen Liebe zweyer Ehegatten / das kan eine jede Seele von GOTT auf sich ziehen /

hen. Wer das hat/ was wil er mehr? Vergis aber deines Gelübdes nicht/ Sol GOtt dein/ so mustu gantz der Seinige seyn. Liebet ein Mensch den andern mit solcher Inbrünstigkeit/ daß einer deß andern abseyn kaum erdulden kan: Wird eine Braut ihrem Bräutigam durch das Band der Liebe dermassen ans Hertz geleimet/ daß sie vor Hefftigkeit solcher Liebe offt keine Ruhe geniessen kan: Mit was für liebe und brünstigem Eifer soltu dan deinem GOtt anhangen? Hierzu resolvire dich. Und ob du gleich in der Welt lebest und wandelst/ so laß doch die Geschäffte derselben dir nicht ankleben. Sey du so wenig mit der Lust derselben beflecket/ als die Fische mit der Salzigkeit des Meers/ darin sie sich aufhalten. Halte es mit GOTT und sprich:

Es koste Leib und Leben/
Und alles was ich hab/
An Dir wil ich fest kleben/
Und nimmer lassen ab!

So eine fäste Verbündnüs hatte der hochtheure/ nunmehro Seeligste Fürst und Herr mit Seinem GOtt. Der hertzlichen Liebe GOttes war Er durch eine sonderbahre Confidentz so fest versichert/ daß man über seinen grossen Glauben und Vertrauen zu GOtt/ sich recht verwundern muste. Es war bey dem Theuren Herrn nimmer anders/ als wann Er GOTT in den Händen hätte. Ich dencke offt an die recht Fürstliche Wort des Herrn (denn wie sein Hertz nicht anders

ders war als ein Tempel Gottes/ so war Sein Fürstlicher Mund nicht anders denn eine Quelle Himlischer Weißheit:) Da Er sagte: GOtt ist mein Heyl/ daran wil ich mich halten: GOtt ist mein Felß/ darauf wil ich mich gründen/ GOtt ist mein Stab/ daran wil ich mich stützen / so werde ich nicht fallen: GOtt verläst die Seinigen nicht! Wie nun GOTT Sein war / also war Er wiederumb Gottes. Er war nicht anders als der Epheu, wann er sich an einen Baum anhänget / fasset er ihn dermassen ümb / daß ein jeder Zweig desselben scheinet darin seine Wurtzel zu haben. Ob Er zwar in der Welt lebte / so behielt Er sich doch unbefleckt von der Welt / Er wandelte wol auf Erden / aber mit dem Gemühte wohnete Er im Himmel. Und so ich hohe Sachen mit geringen Dingen vergleichen mag/ war hier ein fürsichtiger Steurman / welcher ob er wol seine Hand an das Ruder hielt/ gleichwol seine Augen auf die Sterne gerichtet hatte/ Denn daß ichs recht sage: des Gottsfürchtigen-Herrn Seine Gedancken waren nichts als Sonnen-Blumen/ die sich nach der Sonnen der Gerechtigkeit wandten: Sein Hertz war nichts anders als eine Magnet-Nadel / die sich allezeit zu ihrem Nord-Pol kehrete: Seine Seele nichts anders als eine dürstige Hindiñ / deren frisches Wasser war der Bruñ des Lebens. Die eigene Worte Ihr: Hoch-Fürstl. Durchl. aufm Todt-Bette können es sattsam beweisen/ da Sie

nicht

nicht einmahl/sondern zum öftern sprachen: Niemand trage Sorge oder bekümmere sich meinentwegen/ Ich bin Gottes/und GOtt ist mein/ und denselben wil ich in Ewigkeit nicht lassen.

Jetzt schon hab ich Jesu dich/
Jesu Jesu du hast mich/
Jesu bleib du Ewig meine/
Ich wil Ewig seyn der Deine.

O Theurer/O Seeligster Fürst/ das heist wol mit GOtt verbunden!

II. Die ALLIANCE die lautet also: Ich bins gewiß. Die Welt schleust heute eine ewige Verbündnis / morgen ist es von nichts. Erfähret die Sache / umb welcher willen sie getroffen/ eine kleine Veränderung/ so ist es alles umgestossen. GOtt hält Treu und Glauben/ er ändert sein Hertz nicht / Er verändert auch Seinen Willen nicht. Das saget Paulus nicht allein deutlich/ sondern er beweiset es auch stattlich / und solches mit zween Gründen (1) Munit singulari asseveratione, so bekräfftiget er es mit einen deutlichen Ja. Ich bins gewiß/ gebraucht in seiner Sprachen / das Wort πέπεισμαι, Das heisset hier nicht probabiliter persuasus sum, ich habe eine starcke Vermuhtung / oder glaubliche Muthmassung / wie es die Päbstler hier wollen erklären / sondern Certus sum infallibiliter, ich bin ohnfehlbar gewiß / wie es erhellet / 2. Tim. 1. 12. Welches dann so wahr / das es auch ihr eigner Estius (in hunc locum) nicht

nicht leugnen kan. Was sagen dann die / so mit dem Bellarmino und Osorio die einfältigen überreden wollen / als ob kein Mensch seiner Seeligkeit könne gewis seyn? Paulus schläget sie alhier auf ihr Lügenmaul/ und spricht: ich bins gewis. Ich wolte hier fortfahren/ und zum Zweck meiner Rede kommen: mir deucht aber / ich höre eine Stimme zu meinen Ohren aus dem Munde des Abtrünnigen Pistorii und seines Anhangs Duræi, die da spricht: Paulus und ein ander seyn zwo ungleiche Persohnen/ Paulus habe die Gewisheit seiner Seeligkeit gehabt aus einer sonderbahren Offenbahrung / ein ander aber nicht. Allein dieses ist so leicht zu widerlegen / als es zu widersprechen ersonnen. Dann damit ich dieses Querholtz aus dem Wege räume/ und mir eine offene Strasse mache / so antworte ich (α) ins gemein. Wann Paulus von seiner Offenbahrung schreibet / so heissen es unaussprechliche Worte/ die kein Mensch sagen kan/ wann er aber von der Gewisheit der Seeligkeit redet / so sind es zwar himlische Worte / doch daß dieselbige Menschen können aussprechen/ darumb er sie auch selbst den Frommen zum Trost hinterlassen hat. (β) insonderheit / daß Paulus ihnen klar ins Angesicht widerspreche / indem er nicht von sich allein redet / sondern von allen Gläubigen. Denn ob er zwar von sich selbst den Anfang gemacht/ mit dem Worte Ich/ ändert er doch bald seine Sprache/ und saget / daß keine Creatur uns scheiden mag/ da schleust

er alle andere Fromme mit ein / eben wie er sonst saget / hinfort ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit / nicht mir aber allein / sondern auch allen / die seine Erscheinung lieb haben. Dessen zum sonderbahren Beweis / schreibet er im Anfang dieses 8. Capitels an die Römer / es ist nichts verdammliches / nicht saget er an mir / sondern an denen die in Christo JEsu sind. Liebstes Hertz / du plagest dich / und dein Gemüte quälet sich / mit diesen Bleymütigen Gedancken: Wer weiß ob ich auch gewis seelig werde? Ach! Schwere Angst wenn man mit solchen schweren Anfechtungen ringen muß / und weñ Gottes Krafft nicht so groß were / möchte wol etwas gefährliches dazu schlagen. Allein hier fasse den Trost deiner ohnfehlbaren Versicherung. Was wäre dir sonst damit gedienet / wann dich GOtt mit vielem Heyl beladen hätte in der Zeit / wann du nicht dessen geniessen soltest in Ewigkeit.

Die Welt spricht / wer ein Briefgen drauf hätte / der könte trauen. Wolan hier ist der Brief / die Göttliche Schrifft / das Siegel dieses Briefes ist die Warheit Gottes / und Paulus über das der Zeuge / daß es heist / gewiß / gewiß. Damit aber du nicht meinen mögest / als betröge dich irgend ein süsser Wahn / oder man schmeichelte dir mit etwan einer verliebten Einbildung / so nimb in acht was der Geist Gottes den Gemeinẽ saget. Ich bedinge feyerlich voraus / daß ich die Gottlosen alhier nicht der Rede würdig achte / deren verzweif-

felte

felte Boßheit sich verlauten lässet / daß sie doch wol müsten seelig werden / wann sie nur anders seelig werden solten / gleich als wenn sie sich nicht eines nach dem Himmel dürften ümbsehen / und daß sie müsten seelig werden / sie wolten oder wolten nicht : Denn GOTT hat niemals / wird auch in Ewigkeit keinen wider seinen Danck und Willen in den Himmel ziehen. Ich setze auch dieselbige aus / die bey ihrem Christenthumb stille sitzen / und derer Seeligkeit bloß in Wünschen beruhet : denn die werden eben so wenig durch ihr blosses Begeren in den Himmel kommen / als ihrer wenig durch Wünschen reich worden sind. Ich rede aber wie mit allen bekümmerten frommen Seelen ins gemein / also auch mit einer jeden in geheim. Du quälest dich O theure Seele mit den harten Anfechtungen von gewisheit der Seelen Seeligkeit : Wolan sey keck und muhtig / der HErr Jesus wird dein Hertz stercken / Du darffst aber alhier nicht Acesii Leiter nehmen / in den Himmel hinauf steigen / Das Buch darin Gottes verborgene Rahtschläge stehen / durchblättern / und also deine Seeligkeit angezeichnet sehen : Sondern du kanst durch fleissiges überdencken diese Buchstaben lesen:

Wer von GOTT vermittelst der heiligen Tauffe in seinen Gnaden-Bund eingenommen / in selbigem durch das Wort der Verheissung vergewissert / durch Christi Blut darein bestetiget / und durchs heilige Abend-

mahl

LB COBURG Cas.

mahl kräfftig versiegelt/ der ist seiner Seeligkeit ohnfehlbar gewis.

Nun bistu eben der jenige:

Darümb bistu deiner Seeligkeit ohnfehlbar gewis:

Zweifelt jemand an dem Satz meiner Rede / so nehme er herbey den festen Bund seiner heiligen Tauffe/ welche Paulus bekräfftiget Tit. 3, 5. Nach seiner Barmhertzigkeit machet uns GOtt seelig / durch das Bad der Wiedergeburt/ und erneurung deß heiligen Geistes/ welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch JEsum Christum unsern Heyland / auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seyn deß ewigen Lebens/ nach der Hofnung / das ist je gewislich wahr. O wehrte Seele was kan dich deiner Seeligkeit vergewissern/ wo es diß nicht thut! Es ist gewislich wahr/ das dich Gott aus pur lauterer Gnade angenommen/ und in der Tauffe die Seeligkeit vollenkömlich geschencket. Von dem Pünctlein an/ da du getaufft/ bistu ein heiliger und seliger Mensch. Du darffst dich nicht weiter bemühen/ weil niemand suchet/ was schon gefunden ist/ nur das du im Glauben verharrest / und hoffest auf deines Leibes Erlösung/ da dir GOtt wird in die Hände geben / was du im Glauben besitzest/ und die Crone auffsetzen/ die dir wolverwahrlich beygeleget ist. Solches desto mehr zu bestätigen/ siehe an sein theures Wort/ Joh. 3, 16. Da der Mund der Warheit selbst spricht: Also hat Gott die Welt geliebet/ daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab / auf daß

alle die an Jhn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. O güldene Wort! Unser Hertz ist zu enge alles zu fassen. Was vom Him̃el kom̃t das muß wahr seyn / und was GOtt geredet hat / kan nicht triegen. Es spricht aber der eingebohrne Sohn Gottes / GOtt habe die gantze Welt geliebet: Nun bistu auch in der Welt / von der Welt / und ein Stück der Welt / darumb hat er dich auch geliebet. So du aus der Welt wärest / hättestu dir keine grosse Hofnung zumachen / aber nun du in der Welt bist / gehet dir diese Seeligkeit mit an. Schleuß dich nur selber nicht aus / da GOTT dich wil eingeschlossen haben.

Siehe aber noch mehr / dem gantzen Hauffen der Menschen / hat GOtt seinen Sohn zum Seeligmacher geschenckt / nun bistu auch ein Mensch / darumb hastu auch dein Theil an Christum JEsum unsern HErrn / und wisse / das dem grossen GOtt seine Gaben nicht mögen gereuen. Sey nur her und glaube / gehets gleich schwächlich zu / dennoch so kan Kindes-Hand auch halten: Hier heist es / alle die an JEsum gläuben / sollen nicht verlohren werden. O frölige Bottschafft vor eine beängstete Seele! Wil Welt / Satan / und dein eigen Hertz dich verdammen / was schadets? Wann dich nur GOtt loß spricht. Diß aber sind Seine Worte / alle die an JEsum gläuben / sollen nicht verlohren werden / setze du kräfftiglich hinzu / und

Ich armer Sünder zweifle auch nicht/
Weil Christus spricht/
Wer gläubt wird seelig/ Amen!

Daß aber dein Glaube nicht wancke/ und deine Hofnung nicht triege/ so siehe an das theure Verdienst/ und die blutige Wunden JEsu Christi/ Da hastu eine starcke Handschrifft / wodurch du deiner Seeligkeit versichert bist / die Handschrifft ist für seinen und deinen Augen / er ist getreu und wird sie nicht läugnen / denn seine Wundenmahle leuchten oben im Himmel für den Engeln/ sampt allen Außerwehlten Gottes/ und bluten noch frisch herunter in dein Gedächtnis. Die Handschrifften der alten Griechischen Käyser/ wie Pancirollus meldet/ waren mit dem Blut der Purpur-Schnecken geschriebē/ womit kein ander gemeiner Mensch schreiben dürffte/ sintemahl dieses Schreib Purpur allein der Käyserlichen Hand gewidmet war. Wer nun diese Schrifft sahe/ der glaubte ungezweiffelt/ es wäre deß Käysers eigene Hand/ also folgends auch sein ernster Will und Meinung. Diese Handschrifft/ womit dich Christus deiner Seeligkeit versichert/ ist von seinem eigenen Blut gemacht. Das ist die Dinte / das ist Schrifft. Und solche Handschrifft wird ihm keiner nachmahlen. Diese Handschrifft ist so starck / daß Paulus sagt Rom. 5, 10, 11. So wir Gott versöhnet sind/ durch den Todt seines Sohns/ da wir noch Feinde waren : Vielmehr werden wir seelig werden / durch sein Leben/ so wir nun versöhnet sind:

Und

Und was folget weiter? Nicht allein aber das/ sondern wir rühmen uns auch Gottes durch unsern HErrn JEsum Christ/ durch welchen wir nun die Versöhnung empfangen haben. Das ist/ wie es die Anmerckung erkläret/ wir rühmen uns/ daß GOtt unser sey/ und wir sein seyn/ durch Christi Versöhnung haben wir nun gewis den Himmel. Hierauf darf sich die gläubige Seele kecklich verlassen und sagen.

Gedencken wil ich an deinen Todt/
HErr JEsu deine Wunden roht
Die werden mich erhalten.

Solches desto mehr zu begläubigen hat der HErr JEsus im Heiligen Abendmahl gar starcke und kräftige Siegel in dein Hertz gedrücket/ wann er seinen Heiligen Leib und theures Blut deiner Seelen darauf zum Pfande gegeben. Höre seine eigene Worte Joh. 6/ 54. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut/ der hat das ewige Leben und ich werde ihn am Jüngsten-Tage aufferwecken. Was wiltu dan mehr? Derohalben wie ein Ehegatte dem andern beharrliche Liebe zutrauet und sich keiner Ehescheidung oder einer unvermuteten Verlassung besorget: Eben also ist ein gläubiger Christ gewis/ daß ohne seinen Beyfall und Einwilligung ihn nichts hier scheiden kan. GOtt lob! der Himmel weis es all/ alle seelige Menschen wissen es all/ unsere Sterbenden practiciren es all/ und ihr Thun ist nicht fehl geschlagen! Schreibe demnach O ange-

angefochtene Seele diese Worte in dein Hertz / daß du warhafftig gläubest / du könnest nicht verlohren seyn / wann schon alle deine Sinnen und Vernunfft dawieder seyn solten. Bey dir selbsten findestu anders nichts als Thorheit / beym Satan nichts anders als Boßheit / bey der Welt nichts anders als Eitelkeit / aber glaube für sicher / daß hierinn geschrieben sey deine Seeligkeit / sprich ge-trost und freudig:

Mir bleibt gewis die Seeligkeit /
Weil mich GOtt liebt in Ewigkeit.

Das hatte gantz wol gelernet der Hochlöbliche nunmehro seeligste Fürst. Wie die Zeit Seines Abscheides verhanden / und Er von mir / als einem unwürdigen Diener Gottes / gefraget ward / ob Seine Hochfürstliche Durchleuchtigkeit auch einige Angst oder Anfechtung empfünden? Antwortete Er in aller der Seinigen Beyseyn überaus freudig / (Dann wie Er den Himmel in den Augen / also hatte Er die Seelige Ewigkeit schon in dem Hertzen /) Was solte mich ängstigen? Oder wofür solte ich mich fürchten? In der Tauffe bin ich in Gottes Gnaden-Bund eingenommen / der höret jetzt nicht auf: Habe Ich gleich aus Schwachheit Ihn verlassen / wird doch seine Liebe und Treue mich nicht verlassen / Er ist GOTT / und ich bin ein Mensch. Die Sünde mag mich nicht verdammen / dann ich bin durch Gottes Gnade in der Tauffe gerecht gemacht / der Teuffel mag mich nicht schrecken / denn er hat keine

Macht

Macht über mir / in der Tauffe habe ich ihm entsaget / den Todt darf ich nicht fürchten / ich bin ein Erbe des ewigen Lebens. Wer gläubet und getauffet wird / der wird seelig. Nun glaube ich und bin getaufft / darumb werde ich seelig. Denn so ist es:

Wer gläubt an Ihn und wird getaufft /
Demselben ist der Himmel erkaufft /
Daß er nicht werde verlohren.

Zudem hab ich ja auf meiner Seiten Jesum Christum mit seinem Blut und Todt / damit ist der Himmel in mein Hertz geschrieben. Bin ich gleich ein armer Sünder / so hab ich nicht vergessen was Paulus saget: Das ist je gewißlich wahr / und ein theures werthes Wort / daß Jesus Christus kommen ist in die Welt / die armen Sünder seelig zu machen? Unter diese seelige Sünder bin ich mit gerechnet / denn Christus hat mich geliebet / und sich für mich in den Todt gegeben. Diß alles versiegelt GOtt der Heilige Geist durch sein kräfftiges Wort in meinem Hertzen / daß ich nicht kan verlohren gehen. Darauf traue und baue ich / GOtt ist mein Vater / der HErr JEsus mein Erlöser / der Heilige Geist mein Beystand und Vertreter. GOttes deß Himmlischen Vaters Güte / deß HErrn JEsu theures Blut und deß Heiligen Geistes grosser Muht / daß ist mein eigen Erbguth. Welches alles / wie es dazumahl von vielen nicht ohne sonderbahre Bewegung angehöret worden / als hat es auch der Gottselige Herr in seiner Beichte von neuem wiederholet / und weitläufftig aus-

geführet. Sehet / das war des Herrn sein Leben / das war sein Todt und auch sein Himmel.

(2) Expolit maximarum rerum introductione, So führet er es auch herrlich hinaus mit Anfürung vieler gefährlichen Dinge. Höret nur wunder wie der Apostel zu mehrer Versicherung dessen was Er geredet / die Gläubigen Kinder Gottes gleichsam bey der Hand nimpt / und Sie durch alle Creaturen der Welt / die einem ein Schrecken machen können / hindurch führet / damit ja ein gläubiger Christ sich auch das geringste nicht von dieser ungezweiffelten Hoffnung dürffe abwenden lassen / Ich bins spricht er / gewis / daß weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthumb / noch Gewalt / weder gegenwertiges noch zukünftiges / weder hohes noch tieffes / noch keine andere Creatur mag uns scheiden. Mein GOtt sind das nicht mächtige grosse Dinge / dafür die Starcken erbeben / die Riesen erblassen / und die Allermächtigsten erzittern möchten? Dennoch versichert Paulus / derer keines werde einen Gläubigen umb seine Seligkeit bringen können. Es wirds nicht thun der Todt: was ist süsser als das Leben / was ist schrecklicher als der Todt? Da scheiden sich Leib und Seele die besten Freunde / und mancher wird der massen angestrenget / daß er mit dem frommen Hiskia anfänget zu girren / bitter / bitter / und dabey wünschet / ach möchte ich nur leben bis Morgen! Allein das

alles

alles ist nicht so mächtig / daß es einem Rechtgläubigen ümb seine Seeligkeit bringen solte. Der Glaube an Jesum Christum fürchtet den Todt nicht / alldieweil er weiß / daß das finstere Wesen des Todes sey ein Durchgang zum ewigen Licht. Die Frommen sterben nicht / ob sie schon sterben / sondern durch den Todt kommen sie erst recht zu Gott: Bey ihnen heisset es immer / leben wir / so leben wir dem HErrrn / sterben wir / so sterben wir dem Herrn. Wie sprach jene Fürstin zu Crossen? Solte ich / sagte Sie / mich für dem Tode fürchten? Habe ich doch den HErrn in mir / der den Todt gefressen hat. Daher ist der Gerechte mitten im Tode getrost / er ist wie die Sonne / die dann zum Lieblichsten scheinet / wann sie bald untergehen wil / da gehets mit singendem Munde.

Ob gleich süß ist das Leben / der Todt sehr bitter mir /
Wil ich mich doch ergeben / zu sterben willig dir /
Ich weis ein besser Leben / da meine Seel fährt hin /
Deß freu ich mich gar eben / sterben ist mein gewinn.

Nicht das Leben: wie möchte jemand gedencken? Ist das Leben doch lieb / so es GOtt gönnet / möchte es vielmehr verbinden als scheiden. Hierauf nim dieses zur Antwort. Es kan einem im Leben viel begegnen / so einen von GOtt könte abwendig machen / multis & multiplicibus miseriis, quà quà versus se homo vertit, referta est vita, nach der Aussage deß Gottseligen Bernhardi: Das Leben eines Menschen ist überall mit manchen und mancherley Elend gefüllet. Da möchte

nun

nun jemand leicht auf die Gedancken gerathen/siehe dein Leben wird dir bey deiner Frömmigkeit so schwer und saur gemacht/ O seegne GOtt und stirb! Aber nein/ auch das Leben/ wie beschwerlich es ist/mag uns von Gott nicht scheiden. Je grösser Trübsal/ je reicher Gnade Gottes/ die Wüste ist da/ das Manna dabey/ im grösse-sten Creutz ist GOtt der frommen Seelen am allernähe-sten/ je grösser Noth/je grösser GOTT/ da gehets unter Feur und Flammen/unter Spiesse und Schwerter zum Himmel hinein:

Duld ich schon/ hier Spott und Hohn/
Dennoch bleibestu im Leide/
JEsu meine Freude!

Nicht ein Engel/Fürstenthumb/noch Gewalt: So wir hier die guten Engel verstehen wolten/ so müsten die Worte/ nach des Herrn VValtheri Meynung/ mit gewisser bedingung angenommen werden/ daß/ wann es seyn könte/so ein Engel vom Himmel käme/ und uns ein ander Evangelium predigte/ er doch müste verflucht seyn/ Gal. 1, 8. vielmehr aber werden alhier gemeinet die Bösen. Wann auch die umb uns herum gehen/ wie der Feind umb eine belagerte Stadt/ und suchen uns zu verschlingen/ wie der Löw den Raub/ sol es ihnen doch fehl schlagen. Und so gleich der Höllen ihre gröste Macht/ als da sind die Fürstenthūm und die Gewalti-tigen/(dergleichen gradus auch unter den Teuffeln in der Höllen seyn/ laut Pauli Zeugnüs Colosſ. 2, 5. Eph. 6, 12.

Ihr

Ihr äuserstes an einem Frommen solte versuchen / denselben entweder bey GOtt zu verleumbden / Job. 1, 9. oder auch Tag und Nacht zu verklagen / Apoc. 12, 10. So wird es doch vergebens seyn. GOtt lässet nimmer ab zu lieben / da wir ihn nur nicht anfeinden: Ein frommer Christ bleibet vor dem Teuffel wol. Satan hat nichts an Christo / nichts an dem / der in Christo Jesu ist:

Laß den Satan wittern / laß den Feind erbittern /
Mir steht Jesus bey /
Ob es itzt gleich kracht und blitzt /
Ob mich Welt und Teuffel schrecken / Jesus wil mich decken!

Nicht Gegenwertiges noch Zukünftiges: Zeitliche Zufälle mögen gehen oder kommen / wir mögen blühen oder welcken / es mag gehen durch Lieb oder Leid / wie es GOTT nach seiner Barmhertzigkeit / oder nach seinem Gerichte zuverordnen belieben wird / das alles sol einem Christen an der Seeligkeit nicht schaden / solche Fälle können den Grund nicht umstossen. Weil nichts den Menschen elend / oder Glückseelig machet / als nur das was Ewig ist / so achtet der Fromme auch alles Unglück so viel als nichts / denn solches mag ihm

Den Himmel nicht rauben /
Den ihm schon Gottes Sohn /
Hat geschenckt im Glauben!

Nicht Hohes noch Tieffes / das ist / weder Ehr noch Schande / die Welt sicht einen Christen offt an mit zwo extremiteten / durchs eine locket sie / durchs an-

der schröcket sie / das eine ist grosse Ehre / das andere grosse Schmach / achtestu der Ehren nicht / so folget dir die Schande auf den Fuß nach / gelüstet dich des Guten nicht / so hastu das Böse zugewarten. Aber auch das mag die Frommen von der Liebe Gottes nicht absondern / wenn sie gleich der Welt Fluch und aller Leute Feg-Opffer seyn / so wil sie Gott mehr ehren / als alle Welt kan schänden. Sie selbsten können sich auch getrösten / daß Christi Schmach viel grösser Reichthum sey / als alle Schätze AEgypti, Hebr. 11, 27.

Noch keine andere Creatur. Hier schleust Paulus zuletzt alles in ein Bünd. Kanstu gläubige Seele in der gantzen weiten Welt ausser Gott eine Creatur aussinnen / sie sey so starck / so hoch / so groß sie immer seyn kan / so kanstu doch versichert seyn / deine Seeligkeit sol und wird dafür wol bleiben. Es mögen sonsten die Creaturen zur Rache geschaffen seyn wie sie wollen / hier vermag keine etwas auszurichten. Wenn du gleich den wilden Thieren soltest fürgeworffen / von den Wölffen gefressen / von den Bären aufgerieben / und von den Löwen zermalmet werden / so wird dich das von der Liebe GOttes nicht scheiden. Wenn du gleich mit Fewer verbrennet / mit Steinen zu Tode geworffen / in der Lufft erhenckt / im Wasser erträncket würdest / so wird dadurch der Liebe Gottes / die er in Christo zu dir trägt / im geringsten nichts abgehen. So wenig sich Jacob durch das saur sehen seiner andern Söhne ließ abhalten von der Liebe gegen seinen Joseph

eben so wenig wird auch einige Creatur uns scheiden von der Liebe Gottes / die da in Christo JEsu ist. Und da sonsten lose Mäuler zwischen Ehegatten viel böses χωρίσει Dinges außrichten können / auch wol offt Trennung und Ehescheidung verursachen: So sol im geringsten nichts / das ausser uns selbst ist / uns von Gott / unserm liebsten und beständigsten Freunde scheiden oder trennen / es wäre den Sache daß wir selbst muhtwillige Ursachen zur treñung suchten; O des großen Trostes / der einen frölich uñ seelig machen kan im leben und im sterben.

Was plagestu mich dan viel du bleymütiger Gedancke mit der Frage von der Gewißheit meiner Seeligkeit? Es gehe wie es wil / so bleibe Gott und ich ein ungeschiedenes Paar / seine Liebe ist kein Rohr oder Staub / sondern ein unauflößliches Band / ein Himlisch-Licht / das weder im Sturm noch Regen erlischt / auch so gar nicht in den Wellen deß Meers ersäuffet wird. Die Liebe so auffhören kan / saget der Heyde / ist nie warhafft gewesen. Ist nun Gottes Liebe eine ware Liebe / so kan sie durch keine zeitliche Dinge sterblich gemacht werden. Wäre sie keine ware Liebe / er hätte sie nicht mit dem Blute seines allerliebsten Sohns gefärbet / uns verschrieben und bezeugt: Was einer so theuer erkaufft / dazu mus er je eine sonderbahre brünstige Liebe tragen. Hat er sich mit einen so kräftigen Bande verbunden / sich in ewigkeit mit uns verlobet / so kan ihm und uns unmüglich etwas voneinan-

der

der reissen/ so lange wir mit glauben an ihm hangen und dis Liebes-Band nicht durch Sünde zerreissen/ oder diese Liebe durch Ruchlosigkeit verschertzen. Merckets ihr die ihr eure Seeligkeit lieb habet/ Sünde und Ruchlosigkeit können hier alles verderben. Uns mag zwar nichts scheiden / ausgenommen die Sünde/ die ist das gifftige Scheidewasser/ so uns und unsern GOtt von einander trennet. Wollet ihr eure Sünde lieben und ihr anhangen/ so müsset ihr Gott verlassen/ und wann ihr wollet den Herrn lieben und ihm folgen/ so müsset ihr die Sünde lassen: deñ was für Gemeinschafft hat das Licht mit der Finsterniß und GOtt mit der Sünde? Wollet ihr GOtt fassen / so müsset ihr die Sünde fahren lassen. Fürwar ein schlechter Gewinst! ihr erlustiget euch in eurer Sünde und werdet Gottes verlustig. Doch so ihr aus schwachheit gesündiget und ihr es hertzlich bereuet / so ist Gott getreu/ daß er euch dieselbe vergibt und seine Gnade gegen euch Väterlich erneuert. Die Ruchlosigkeit hebet ebenmässig diesen Bund auff. Vergebens ist es/ wann ihr durch diese Versicherung / daß euch nichts scheiden kan / woltet gäntzlich auffhören an eure Seeligkeit zugedencken/ und leben nur / wie es euch gelüstet. O Nein! das wäre eine Verwegenheit. Es gehet hier zu/ saget der Gotteslärte Theologus Lütkemann / als wann ein König ein Volck in eine wolgebaute Festung geführet. Wann nun das Volck in der Festung wolte

sicher

sicher seyn / schlaffen und einen guten Muth haben/ und unterdessen den Feind unverhindert die Wälle besteigen lassen / das würde gar ungereimt seyn. GOtt hat euch zwar in seinen Liebes-Bund eingeschlossen / ūm und ūmb durch seine Güte verwahret / daß euch nichts schaden sol/allein euer Glaub muß nicht faul seyn. Gott wil wachen/und ihr solt mit wachen/er wil eure Seeligkeit bewahren / aber ihr müst sie nicht verwahrlosen/mit seinen Augen wil Er euch leiten/aber ihr müsset euch auch nicht muthwillig seinen Augen entziehen / befestigen wil er euch mit seiner Gnade / aber ihr müsset selbst nicht niederreissen : Geschiehet dann etwas zu eurem Verderben/so ist die Schuld euer / euch danckt eur eigen Unglück. Ausser diesen beyden aber scheidet uns nichts/kein Trübsahl oder Angst/kein Hunger oder Blöße / und wie es dann mehr Nahmen hat/ alle Sturm-Winde müßen den Flammen dieser Liebe zu Blase-Bälgen dienen. Lässet sich doch offt die Liebe eines Menschen von dem andern durch keine bedrohung reissen / wie viel weniger die Liebe Gottes von den Menschen. Von Hauß und Hof/von Weib und Kindern/ von Guth und Bluth kan man uns scheiden / von der Liebe Gottes nun und nimmermehr.

Man kan uns die Glieder vom Leibe / das Fleisch von den Beinen / das Hertz aus der Brust reissen / aber von der Liebe Gottes kan man uns nicht trennen. Weil ich denn einer so hohen Liebe fest versichert bin / fürchte

ich mich nicht für viel hundert tausend / die sich umher wider mich legen. Denn ich weiß wann alle Liebe in der gantzen Welt ausgestorben / alle Zuneigungen verloschen wären / wird mich doch die Liebe Gottes nicht verlassen. Mich verlasse was da wil / wenn GOTt mich liebet / und ich meinen Gott / so bin ich unverlassen.

Höchstbetrübte und sonst geliebte / Ihr / weiß ich / wollet es gerne wissen / in was vor Standhaftigkeit / mit was vor Glauben / und unter was freudigem Trost der so theure Fürst sein Leben geendiget. Sehet sein seeliges Ende / sehet seine beharrliche Beständigkeit / sehet seinen freudigen Muth an. Von Hohem Geblüth war Er gebohren / aber aus Göttlichem Saamen wieder-gebohren. Das Letzte war hier das Beste. Und da Ihn Vater und Mutter verlassen / hatte Ihn der HErr in seine Liebe aufgenommen. Der Gott-ergebene Fürst / war so fest in der Liebe Gottes eingeschlossen / wie der Diamant im Golde. Nichts möchte Ihn scheiden. Bekand ists wie seine Seele offt sich in zagen befunden / doch nicht verzaget / wie offt Sie gedrückt / doch nicht unter-drückt. Bekand ist es mit was Trübsahl Er offt ümfangen / und doch durch Gottes Krafft nicht untergangen. Kein Abgrund konte Ihn dämpfen / denn da betet Er am andächtigsten. Keine Gefahr konte Ihn zurück halten / denn da hielt Er sich am hurtigsten : Ja der Todt selbst konte Ihm

nicht

nicht hinderlich seyn / denn da hofte Er am beständigsten. Gute Freunde trennet offt ein Argwohn / Mann und Weib setzet offt eine Ehescheidung voneinder / Leib und Seele scheidet der Todt / nur Gott und der Gottsfürchtige Herr liessen sich nicht trennen. Und ob Er zwar offt aus Schwachheit gefallen / ist Er doch nimmer beliegen blieben / ob Er wol offt übereilet / ist Er doch nicht endlich überwunden und hat alles in einer seeligen Beständigkeit frölich beschlossen. Daher sahe man keine Angst / man hörete keine Klage / man merckte keine Bekümmernüß / sondern es gieng gerade vom Glauben zum Schauen / von Mund auf gen Himmel / vor Vorschmack zum völligen Genieß. Das heist lieben und leben / leben und sterben / sterben und wiederumb ewig leben!

III. Den unbeweglichen Grund / darauf diese Liebe befästiget. Derselbige ist die Liebe GOttes in Christo JEsu unserm HErrn. So wir auf uns selber bauen wolten / weren wir ewig verlohren. So auch GOTT uns geben wolte / was unsere Thaten wehrt sind / so würden wir im höllischen Feuer brennen. Darumb tritt die Liebe GOttes ins Mittel und thut uns wol auß eigener güte. Paulus leget alhie einen guten Grund und bauet auf die Liebe Gottes. Es hat hierbey ein Zweiffel wollen erreget werden / ob Paulus alhier rede von der Liebe GOttes die in GOtt ist gegen uns / oder von der Liebe GOttes / die in uns

ist

ist gegen GOtt. Der bekante Jesuit Adam Conzen, schreibet bey diesem Spruche ungescheuet / daß er die vor Rottengeister halte / die dieses außlegen von der Liebe GOttes / damit GOtt uns liebet und nicht von der / damit wir GOtt lieben. Allein der grosse Meister hat seiner eignen Religions-Verwandten vergessen / sintemal der oben-angezogene Estius schreibet : Intellige Charitatem *potius* eam, qua nos Deus diligit, verstehe vielmehr alhier die Liebe Gottes / damit er uns liebet: Und der Spanische Jesuit Tirinus stimmet mit ein / wan er saget: Quid nos separabit à Charitate DEI? id est, à Charitate, favore, ope, protectione, *qua Christus & Deus per Christum nos prosequitur*, ut inquit Toletus & Pererius : Was sol uns scheiden von der Liebe GOttes? das ist / von der Liebe / Gewogenheit / Hülffe und Schutz damit Christus und GOtt durch Christum uns zugethan ist / wie also Toletus und Pererius reden. Mag er also solches zufoderst mit den seinigen außfechten. Dabeneben aber irret der Rabbi und weis die Schrifft nicht. Kurtz vor unserm Text, hatte Paulus die wichtige Frage angestellet / wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Führet darauf unterschiedliche gefährliche Dinge ein / bald aber machet er den Frommen einen Muht / wan er hinzu setzet: in dem allen überwinden wir weit (vielleicht weil wir so fest mit unserer Liebe an Gott kleben? Nein: sondern) umb des willen der uns geliebet hat. Was kan klarer seyn / diese Liebe

Liebe Gottes gegen uns / und nicht unsere gegen GOtt zubeschreiben? Drum̃ hänget er es mit einem sonderlichen Bindwort an einander und saget: Denn ich bin gewiß/ daß uns keine Creatur scheiden mag von der Liebe Gottes. Es ist zwar meine Meynung gantz un̄ gar nicht/ als ob Gott solche Leute so unveränderlich liebe / die doch hingegen nur kleine oder gar keine Gegen-Liebe zu ihrem Gott spüren liessen/ den̄ dawider habe ich selbst beym ersten Theil geprediget / und stehet der Spruch Pauli klar und offenbar nicht weit von unserm Text / nur denen die Gott lieben müssen alle dinge zum besten dienen: Gleichwol kan ich dis mit grunde der Warheit sagen / zum unschätzbaren Trost aller Gläubigen / daß weil ihre Liebe mit grossen Schwachheiten um̄geben / so haben sie den Grund ihrer Seeligkeit in der reinen starcken und beständigen Liebe GOttes zu suchen. Das habe ich itzo beym Text erwiesen / und Johannes bekräfftigt es in der 1. Ep. 4, 10. Darin stehet die Liebe / nicht daß wir GOtt geliebet haben / sondern daß Er uns geliebet hat / und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde.

Hiebey fällt mir eben ein / und verhoffentlich zu rechter Zeit / was Manlius in seinen Collectaneis gedencket / nemlich daß des berühmten Camerarii, eines Professoris zu Leipzig / Eheliebste einmahl / da sie den wackern D. Sarcerium eben diesen Spruch Pauli hätte erklären hören / mit grossen Freuden gesagt / als sie nach Hause kommen / Ach ich habe itzt in der Predigt gehöret / das ich

mein Lebtage nicht vergessen werde! Man fragete sie/ was es dann sey? Und sie antwortete: Ich habe offt gedacht/ wann ich diesen Spruch Pauli gelesen; Ach! Lieber Gott! wie wirds mit dir werden? Du liebest deinen GOtt so nicht/ darum wird sich GOtt aus gebürendem Zorn von dir scheiden. Aber nunmehr habe ich auß der Predigt gelernet/ daß dieser Spruch nicht zu verstehen sey von der Liebe/ damit wir Gott lieben/ sondern von der/ damit uns Gott liebet/ von welcher uns nichts scheiden wird. Lasse hierüber ein gut Hertz O Christliche Seele/ und laß dir das ein gut Zeichen seyn. Wäre deine Seeligkeit in deiner Liebe verwahret/ O wie übel stünde es um dich. Deinen Schatz trägestu in irdischen gefässen/ wie bald kan man hie fallen und brechen/ Fleisch und Blut hastu an dir/ wo du gehest und stehest/ die Welt weiß dich wol zu finden/ der Teufel ist auch keine tausend Meilen von dannen: wie bald wäre die Seeligkeit verlohren: Allein dis ist der herliche Trost/ die Seeligkeit ist gegründet in der starcken Liebe Gottes/ Die Schnur reisset nicht/ und was Gott aus seiner Macht bewahret zur Seeligkeit/ ist unverlohren: der das gute Werck hat angefangen/ wird es auch volfüren bis auf den Tag JEsu Christi. Die Welt mag dich dañ verfüren/ so wird dich doch GOtt wieder regieren/ Der Teufel mag dich stürzen/ Gott wird doch unterstützen: Fleisch und Blut mag dich durch seine Lüste reitzen/ GOTT wird doch durch seines Geistes

Kraft

Krafft alles Böse hintertreiben / dann seine Güte ist groß / und seine Liebe hat kein Ende.

Dis eben dis war der mächtige Haupt-Trost des Theuren und in GOTT ruhenden Herrn. So Ich / sprach Er / auf mich bauen wolte / so wäre es schon mehr als halb verlohren. Ich verlasse mich aber auf den / der da GOtt ist / und nicht ein Mensch. Sein Wort hat er von sich gegeben / das mus nicht triegen: Meine Schaffe sol niemand aus meiner Hand reissen. O ein theures Wort! Dem traue ich. Keine Mutter lässet ihr Kind / kein Bräutigam seine Braut / kein Hirte sein Schäflein / Gott auch meine Seele nicht. Ich traue seiner Güte / ich baue auf seine Liebe / und bin meiner Seeligkeit in seiner Gnaden so gewiß / daß ich mit Paulo sagen darf / 2. Tim. 1, 12. Ich weiß an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß Er kan mir meine beylage bewahren biß an jenen Tag!

Solte aber hier jemand aufftreten und fragen / wie wil ich die Tieffe der Liebe Gottes ergründen? Ist doch der Abgrund so unermeßlich / daß auch Paulus hier wol ruffen mag / O welch eine Tieffe! So habe zur Antwort: die Liebe Gottes ist in Christo Jesu unserm HErrn / da kanstu gründen. Denn GOtt hat uns erwählet in Christo JEsu / als im Haupte die Glieder / und das noch ehe der Welt Grund geleget war: darumb wer den HErrn JEsum im wahren Glauben ergriffen / der hat den rechten Grund seiner Seeligkeit gefasset. Laß derohalben Narren auf den Sand bauen / du aber

baue

baue auf JEsum Christum / den Grund kan dir kein Teuffel umbreissen. So war Gott / Gott ist / und so so war Jesus Christus in deinem Hertzen lebet / so warhafftig bistu seelig. Habe viel tausendmahl danck / du gütiger Herr Jesu / vor diese mächtige Versicherung! Dein trautes Hertz ist mir eine starcke Handschrifft / und deine Heilige Fünff-Wunden sind mir kräfftige Siegel / worauf ich mich im leben und sterben verlassen kan / denn das weis ich fürwar / weil du bist mein Seeligmacher / so wirstu mich nicht verderben und dieweil du mich so theuer erlöset / so wilstu mich auch nicht verdammen. Allein

Hilff / das ich solches gar wol bedenck /
Und mich in deine Wunden senck /
Ich trau und gläub' Herr JEsu Christ /
Daß du mir allzeit gnädig bist!

Und da habet / ihr Außerwehlte Gottes / das sanffte Hauptküssen / worauf der Gottergebene Herr so seelig eingeschlaffen. Ich wil versichert glauben / so man des theuren Herrn Hertz / nach Seinem Tode hätte eröffnen sollen / daß man darin den Nahmen JEsu mit grossen Buchstaben / wie man von dem Ignatio berichten wil / oder das Bildniß des gekreutzigten Christi / wie man von der Clara schreiben wil / in der That würde gefunden haben. Denn es ist nicht woll auß zusprechen / was im leben und sterben hievon auß des GOTTseeligen Fürsten Hertz und Mund geflossen. JEsus Christus mit seinem

viel-

vielgültigem Verdienste und heiligen Wunden war des nimmer gnug gepriesenen Herrn eines und alles/ und war die süsse Freude offt bey Ihm so groß/daß vielfältig vor inniglicher brunst die zähren gantz milde geflossen. Kurtz vor seinem so seeligem Ende/ belustigte sich der theure Fürst in den Wunden JEsu so innig/ mit seinem Verdienste tröstete Er sich so kräfftig/ daß meine stamlende Zunge es nicht außsprechen mag. Und wie seine letzte speise das hochheilige Abendmahl/ so waren auch seine letzte gedancken von den blutigen Wunden Christi/ und sein letztes wort der süsse Nahme JEsus. Merckets doch/ was ich zu letzt auß dem Hoch-Fürstlichen Munde gehöret/ und das mit himlischen Freuden. So war das herrliche Ende/

HErr JEsu du hast mich ja erlöset/
Von Sünd/Todt/Teuffel und Höll/
Es hat dein Blut gekostet/
Drauff ich mein Hoffnung stell/
Warumb solte mir dan grauen
Fürm Todt und höllischen Gesind/
Weil ich auf dich thue bauen
Bin ich ein seeligs Kind.

Hierauf that der so seelig sterbende Herr mercklich hinzu/ Ich bin ein seeliges Kind/ höret ihrs woll? Und als ich sagte/ Ja Gnädigster Herr: so endigte Er also/ Amen/ es bleibe dabey/ Herr Jesu Amen!

Hier mag ich woll sagen mit David Psal. 116/15. Der Todt eines so heiligen Fürsten ist wehrt gehalten vor dem HErrn.

In erwegung dessen bitte ich demütigst/ Durchleuchtigste Fürstin/ und Ihr andere Hoch-Fürstliche Leidträger und Leidträgerinnen / lasset den thränen-bach Eurer augen vertrocknen / die zähren sind unrechtmässig / die über einen so seeligen Todt vergossen werden. Warumb weinet ihr ? Daß des Herrn leiden ein Ende genommen ? Ach! darüber freuet euch vielmehr/ und wehrets dem HErrn JEsu nicht / daß er Ihm die thränen abwische von seinem angesicht.

Das irrdische Leben ist zwar aus / aber das Himlische und seelige Leben ist wiederumb angegangen. Da ist der wehrte Fürst nun in der Herligkeit / seine theure Seele ist herrlich gemachet im Blute des Lam̃s/ sein hohes Haupt ist gezieret mit der Crone der Gerechtigkeit. Er schauet GOtt sein höhestes Gut / Er sitzet im Schos Abrahams, Reichthumb und Ehre hat Er die fülle. Hier ist Er vielfältig beängstiget gewesen/ dort nahet sich keine plage zu seiner hütten / hier hat Er gekämpfet / dort ist Er gekrönet. Weinet derohalben nicht seinetwegen / dann Er freuet sich : quälet euch nicht / dann Er jauchzet : mässiget Euer leid / dann Ihn wird kein Leid mehr treffen. Lasset seyn im Frieden geschieden / was GOTT getrennet hat.

Wäre

Wäre es müglich und gefiel es Gott / daß unsere augen mit dem Johanne möchten auffgethan werden und wir nur ein wenig von ferne in die Herligkeit des Himmels schauen möchten / wir würden warlich den Herrn in so grosser Klarheit kaum kennen. Bedencket nur woll das seelige Ende / die itzige Herrlichkeit / sambt der unendlichen Wonne / die nun in Ewigkeit folgen wird / so wird sich Euer klagen in freuden verwandeln. Ich schliesse zu Eurem kräfftigen Trost: der theure Fürst ist wollgefahren / GOTT helffe uns allen seelig nach. Amen!

Tacitus in vitâ Agricolæ.

Quicquid ex PRINCIPE amavimus, quicquid mirati sumus, manet mansurumq; est in animis hominum, in æternitate temporum, in fama rerum. Multos velut inglorios & ignobiles oblivio obruet, Tu verò posteritati narratus & traditus superstes eris: interim

PLACIDE QUIESCAS!

PERSONALIA.

WAn hiernechst / wolhergebrachter Gewonheit nach wir uns zu ruhmwürdigster Fürstellunge / des weiland Durchleuchtigstē Fürstē und Herrn / Herrn JOHANN GEORGEN, Herzogen zu Mecklenburg / Fürsten zu Wenden / Schwerin und Ratzeburg / auch Grafen zu Schwerin / der Lande Rostock und Stargard Herrn: Christseeligsten Andenckens / hochFürstlichen Herkommens / Lobwürdigst-geführten Lebens-Lauffes / und seeligsten Abschiedes zu wenden haben / so ist zuvor zur gnüge bekant / daß Seine weiland Fürstl. Durchl. aus dem Uhralten Hochlöblichen Fürstlichem Hause Meklenburg / entsprossen / welches seiner Hoheit und Alterthums wegen für sich selbsten gnug berühmet / und keines Lob-sprechens benöttiget ist: Zumahlen so wol bey den Geschicht- und Geschlecht-Schreibern / als auch Politicis überall satsame nachricht zufinden / wie dieses Hoch-Fürstliche Hauß von dem Ruhmwürdigsten Geschlechte der Werl- und Wendischen Könige / in einer unzerbrochenen Linie abstamme. Und wil Lundorpius daß die Meklenburgische Vorfahren dieses Land schon über 2000. Jahr

Jahr besessen haben. Weßfals man dieses Ortes vergnüget sein wird / nur Seiner weiland Hoch-Fürstl. Durchl. näheste anstammende anzuführen.

Und ist Seiner glorwürdigsten Hoch-Fürstl. Durchl. Herr Vater gewesen / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Adolph Friederich Hertzog zu Mecklenburg

Die Frau Mutter ist gewesen / die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Anna Maria / geborne zu Ost-Friesland / Hertzogin zu Mecklenburg.

Der Groß-Herr Vater / väterlicher seiten / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Johannes / Hertzog zu Mecklenburg.

Die Groß-Frau Mutter / Die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Sophia / Gebohrne zu Schleßwig-Holstein / Herzogin zu Mecklenburg / Herrn Herzog Adolphs / zu Schleßwig-Holstein / und Frauen Christinen / gebohrner Landgräfinnen zu Hessen / Frau Tochter.

Der älter-Herr Vater / der Durchleuchtigste Fürst und Herr / Herr Johann Albrecht / Hertzog zu Mecklenburg.

Die älter-Frau Mutter / Die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Anna Sophia / gebohrne Marggräffin zu Brandenburg / Hertzoginn zu Mecklenburg / Herrn Marggraffen Albrechts des I. zu Brandenburg / Hertzogen in Preussen / und Frauen Dorotheen Königlicher Printzessin zu Dennemarck Norwegen / Frau Tochter.

Der Groß-älter Herr Vater/der Durchleuchtigste Fürst und Herr/ Herr Albrecht/ Hertzog zu Mecklenburg.

Die Groß-älter Frau Mutter/ die Durchleuchtigste Fürstin und Frau/ Frau Anna/gebohrne Marggräffin zu Brandenburg/Hertzogin zu Mecklenburg/ Herrn Chur-Fürsten Joachim des I. Marggraffen zu Brandenburg/ und Frauen Margareten/ geborner Herzoginnen zu Sachsen/ Frau Tochter.

Der Ober-älter Herr Vater/der Durchleuchtigste Fürst und Herr/ Herr MAGNUS, Hertzog zu Mecklenburg.

Die Ober-älter Frau Mutter/ die Durchleuchtigste Fürstin und Frau/Frau Anna Sophia/ geborne zu Stettin Pommern/ Herzogin zu Mecklenburg/ Herrn Hertzog Erichs des II. zu Stettin-Pommern/ und Frauen Sophien/ gebohrner und vermählter Herzoginn zu Stettin-Pommern Frau Tochter.

Der Uhrälter Herr Vater/ Der Durchleuchtigste Fürst und Herr/ Herr Heinrich/ Hertzog zu Mecklenburg/Herrn Herzog Johansen zu Mecklenburg/und Frauen Catharinen/ Gebohrner Herzoginnen zu Sachsen/ Engern und Westphalen/ Herr Sohn.

Die Uhr-ältere Frau Mutter/die Durchleuchtigste Fürstin und Frau/ Frau Dorothea/ geborne

Marg-

Marggräfin zu Brandenburg / Herzogin zu Mecklenburg / Chur-Fürsten Friderich des I. Marggrafen zu Brandenburg / und Frauen Elisabeth / gebohrner Pfaltz-Gräfinnen bey Rhein / Herzoginnen zu Bäyern / Frau Tochter.

Von der Mütterlichen Seiten ist gewesen:

Der Groß-Herr Vater / der Hochgebohrne Graf und Herr / Herr ENNO, Graf zu Ost-Frießland / Herr zu Esens / Stedesdorf und Witmund.

Die Groß-Frau Mutter / die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Anna / Gebohrne Herzogin zu Schleswig-Holstein / Gräfin zu Ost-Frießland: Herrn Herzog Adolphs / zu Schleswig-Holstein / und Frauen Christinen / Gebohrner Landgräfinnen zu Hessen / Frau Tochter.

Der älter-Herr Vater / der Hochgebohrne Graf und Herr / Herr Etzard, der andere Graf zu Ost-Frießland.

Die älter Frau Mutter / Die Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau Catharina / Gebohrne Königliche Prinzessin der Schweden / Gohten und Wenden / Gräfin zu Ost-Frießland / Herrn GUSTAVI des Isten / der Schweden / Gohten und Wenden Königs / und Frauen Margareten / Gebohrner von Loholm / Frau Tochter.

Der

Der Großälter Herr Vater / der Hochgebohrne Graf und Herr / Herr ENNO der andere / Graf zu Ost-Friesland.

Die Groß-älter Frau Mutter / Die Hochgebohrne Gräfin und Frau / Frau Anna / Gebohrne Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst / Gräfin zu Ost-Friesland / Herrn JOHANNIS / Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst / und Frauen Anna / Gebohrner Fürstinnen zu Anhalt / Frau Tochter.

Der Ober-älter Herr Vater / der Hochgebohrne Graf und Herr / Herr Ezard der erste / Graf zu Ost-Friesland.

Die Ober-älter Frau Mutter / Die Hochgebohrne Gräfin und Frau / Frau Elisabeth / Gebohrne Gräfin zu Ritberg / Gräfin zu Ost-Friesland / Herrn Conrads / Grafen zu Ritberg / und Frauen Margareten / Gebohrner Gräfin zu der Lippe / Frau Tochter.

Der Uhrälter Herr Vater / Der Hochgebohrne Graf und Herr / Herr ULRICH SIRCSENA, Herr zu Griet / Broek und Noorden.

Die Uhrälter Frau Mutter / Frau THEDA von Lier / Herrn FOKKO UKENNA von Lier / Herrn zu Aurich Frau Tochter.

Aus solchen König- Chur-Fürst- und Gräflichen Stammen und Geblüte / hat der grosse GOtt den nunmehro Hochseeligsten Fürsten den 5. May. Anno 1629. zu Lichtenburg lassen geboren werden / auch bald dar-

darauf durch das Bad der Wiedergeburt in das Reich Christi und seiner Gnaden aufgenommen/und gleich vorin-und mit der Geburt mit dem Kennzeichen seiner geliebten/dem lieben Creutze sonderlich bezeichnet. Dann es ist dieser Gottgeheiligte Fürst eben zu der Zeit geboren worden/da der Hochfürstliche Herr Vater/der Durchleuchtigste Fürst und Herr/Herr Adolph Friederich/Herzog zu Mecklenburg/in der Osterwoche/Jahres vorhero/ohn verschuldet von Land und Leuten weichen und bis den 18. Julij des 1631. Jahres im exilio herumb ziehen müssen. Auch ist Sein. Hochfürstl. Durchl. über das dero Hochfürstliche Frau Mutter in in der zartesten Kindheit/und ehe sie noch das fünfte Jahr erreichet/nemlich in Anno 1634. den 5. Februarii/durch den zeitlichen Todt aus dieser Welt entnommen worden. Es hat aber inzwischen die Durchleuchtigste Fürstin und Frau/Frau Hedewig/des Durchleuchtigsten und Großmächtigsten Fürsten und Herrn/Königs Friederichs des andern zu Dennemarck Norwegen Tochter/Chur-Fürstliche Frau Witbe zu Sachsen/unsern weiland Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn auf dero Witthums-Residentz Lichtenburg behalten/und gleichsam an Mutters-stat dero grösseste Sorge mit sein lassen/das Sein. Hochfürstl. Durchl. gleich mit der zarten Kindheit die wahre Gottesfurcht/als

die rechte Grund-Fest aller andern Tugenden / samt allem was zu Fürstlicher Kinder Unterricht erfordert wird / möchte eingepflantzet und beigebracht werden: und zu dem Ende Sein. Hochfürstl. Durchl. unterschiedene hochgelahrte Informatores zugeordnet / deren treu-fleissiger Unterricht auch bey diesem von Natur ohne dem gantz Fürstlichem Gemüte dahin aus geschlagen / daß / da in Anno 1641. die Churfürstliche Frau Witbe zu Sachsen auf dero Witthums-Residentz Lichtenburg diese Welt gesegnet / und also Sein. Hochfürstl. Durchl. Hochfürstlicher Herr Vater dieselbe durch dero Marschallen / Moritz von der Marvitz / von dort abholen / und nacher Dero Residence Schwerin begleiten lassen / sich jederman über dieses damalen noch Jungen Printzen fürtreflichen Verstand / und seines Alters ungemeine profectus in Lateinischer und Französischer Sprache / verwundert. Und sind Se. Hochfürstl. Durchl: durch unverdrossenen Fleiß unter der Ober-Aufsicht des vorgedachten Herrn Marschaln von Marvitzen / und getreuer fernerer Unterrichtunge Ihres von Lichtenburg mitgekommenen Informatoris Herrn Jeremiæ Pauseweins / und anderer zugeordneten / der Lateinischen und Französischen Sprache bald völlig mächtig geworden: Haben sich auch in humanioribus un̄ anderen dero hoch-Fürstlichen abkommen und Stande gemässenen Wissenschaften und Tugenden / auch Rittermässigen Exer-

citiis

LB COBURG Cas.

citiis, derogestalt herfür gethan / daß das ganze Land sicher hoffen dürffen / es würde dieser Edeler Fürsten-Zweig / fals nur GOtt die Zeit vergönnen würde / in fortpflanzunge wahrer Gottesfurcht / und des rechten Rechts administrirung seinem Uhralten Ruhmwürdigsten Stambaum wolnach ahrten.

Bey erfolgten Anwachs so wol der Jahre als aller Christ-Fürstlichen Tugenden und Verstands haben S. Hoch-fürstl. Durchl. Herrn Vaters Hochfürstl. Durchl. gut befunden / dieselbe / umb so mehr zu perfectioniren, in frembde Lande zu verschicken. Weil dan eben damalen in Anno 1648. der Herr General Major Schacke / izziger Königlicher Dähnischer Feldherr / 2. Regimenter / eines zu Fuß und das andere zu Pferde / für Ihr: Königl. Mayest. in Franckreich geworben / haben Se. Hochfürstl. Durchl. unter demselben eine Compagnie zu Fusse gerichtet. Welche auch nebst dem ganzen Regiment / selbigen Jahrs im Monaht Septembris / von Hamburg aus / nach Calais übergeschiffet. Se. Hochfürstl. Durchl. aber seyn zu Lande gefolget / und nachdeme Sie gantz Holland und Braband perlustriret / es in Ipern in Garnison wieder angetroffen; Es haben aber Se. Hochfürstl. Durchl. sich nochmahlen von dannen auf Paris und weiter auf Saumeur gewendet / in Meynung eine Tour im Lande zu thun / und sich so dann wieder zu dero Regiment zubegeben.

Als aber Se. Hochfürstl. Durchl. an dero Vor-

haben durch den zwischen dem Könige und Parlement entstandenen einheimischen Krieg behindert / die Stadt Ipern von den Spaniern inzwischen belagert / auch endlich erobert / und das ganze Regiment ruiniret worden: Haben Se. Hochfürstl. Durchl. auf dero Herrn Vaters Hochfürstl. Durchl. Befehl den Krieg quitiret und haben nach noch 3. Monatlichen aufenthalt zu Saumeur in Anno 1649. dero peregrination fort gesetzet / sein nach Italien gegangen / haben daselbsten alle fürnehmste Ohrter und Städte besehen; nach verlauf 10. Monaten aber sich wieder aus Italien gewendet / durch Provence, Languedoc, Anjou und Poictou gereiset. Den Winter des 1651. Jahres aber anderweit zu Saumeur, als an welchem Orte Sie eine besondere beliebigkeit gehabt / zugebracht.

Mit anfang des Martii in Anno 1651. haben Se. Hochfürstl. Durchl. sich wieder nach Paris begeben / seyn daselbsten bis in den Majum verblieben / darnächst aber haben sie ihren Weg durch Champagnien, in Bourgognien auf Dyon, Besanzon, Basel, Brisach und Straßburg zurücke genommen.

Nachdeme sie auch fast alle fürnehmste Höfe / Plätze nnd Städte Deutschlandes besehen / und der auswärtigen Sitten / sampt deren Gebräuchen / Gesetzen / Gewonheiten und Ahrten zu leben wol untersuchet / haben Se. Hochfürstl. Durchl. sich im Augusto selbigen Jahrs zu Halle in Sachsen / bey dero vielgeliebten Herrn

Schwa-

Schwagern/ des Herrn Administratoris des Primat- und Ertz-Stiffts Magdeburg/ Herrn AUGUSTUS zu Sachsen/ Hochfürstl. Durchl. glücklich eingefunden/ und seyn daselbsten mit grossen Freuden aufgenommen worden.

Als aber kurtz davor/und zwarten den 16. Julii des 1651. Jahrs die gute Residenz-Stadt Schwerin fast mehrentheils in die Asche gerahten/haben bey sothaner beschaffenheit des Herrn Administratoris Hochfürstl. Durchl. resolviret sampt Dero Hochfürstlichen Gemahlin mit auf Schwerin zu reisen/ uñ Dero Hochfürstliche Eltern zu besuchen: In welchem begleit auch Se. Hochfürstl. Durchl. den 1. Septembris in Schwerin wol angelanget/ und nach hingelegter drey Jährigen peregrination, von Dero Hochfürstl. Anverwandten mit hertzlichem frolocken empfangen und bewilkommet worden.

Und ob zwartẽ nachgehends S. Hochfürstl. Durchl. mehrmalen vorhabens gewesen/ sich in anderwertige Krieges-expedition wieder einzulassen/ haben doch dero Herrn Vaters Hochfürstl. Durchl. dieselbe allemahlen davon abgehalten. Wannenhero Sie bey deroselben beständig verblieben/ bis in Anno 1658. am 27. Februarii der höchste GOtt Dero Herrn Vaters Hochfürstl. Durchl. nachdeme Sie nicht lange vorhero Unserm numehro auch hochseeligsten Fürsten das Väterliche gezeugnis nimmer gebrochenen Kindlichen Gehorsahms beygeleget/ aus dieser Zeitlichkeit abgefodert.

Was dieses für ein hertzbrechender Riß unserm numero auch Hochseeligsten Fürsten damalen gewesen/und in was für langwierigen Kummer Dieselbe dadurch gesetzet worden / achtet man diensahm dieses Ortes mit stille-schweigen zu übergehen.

Wahr ist es/ daß Se. Hochfürstl. Durchl. in denen Leufften / das / du lässest mich erfahren viele und grosse drangsal/ dickmalen angestimmet.

Es sind auch Se. Hochfürstl. Durchl. zu dreyen unterschiedenen mahlen / als in Anno 61. in Anno 67. und 68. höchstdringender Dero angelegenheit halber/zu Ihro Käyserl. May. an Dero Hof gen Wien verreiset ; und so wol von J. Käyserl. May. selbsten / als auch allen des ohrtes Fürsten und Grossen / für einen Prudenten und fürtreflichen Herrn/der eines weit höhern Glükkes billig würdig/ jederzeit æstimiret / und von männiglich sehr geliebet worden.

Wan auch ferner die ordnunge erfodert/ von Sr. Hochfürstl. Durchl. löblich-gefürten Wandel dieses ohrtes etwas zureden / hette man mit den Oratoribus Enthymemata Demosthenis und Tullii opulentiam zu wünschen wol nötig ; Damit nicht bey ermangelung der Worte / der Sr. Hochfürstl. Durchl. warhafftig zustehende Nachruhm mehr verdunckelt / als gebührmässig fürgestellet werde.

Mit wenigem aber viel zu sagen / und von der ohngefärbeten Gottesfurcht den Anfang zu machen : So

ist

ist dem gantzen Lande / und jedermänniglich die / Sr. Hochfürstl. Durchl. Gesellschafft anderer orten genossen / kund und offenbar / daß die wahre Gottesfurcht bey diesem Gott-geheiligten Fürsten nicht / wie sonsten wol geschicht / dann und wann Gastweise gleichsam einkehrete / sondern in demselben ihren beständigen Sitz und Wohnunge hatte.

Wannenhero Se. Hochfürstl. Durchl. Dero langwirige und harte Widrigkeiten auch so mehr mit exemplarischer Gedult übertragen; und da ja in solchem die Sinne / als menschlich / zuweilen abschreiten wollen / sie unter dem gehorsam Göttlichen Willens so fort bestreiten / und die liebe Vaterhand Ihres so treu-geliebten GOttes überall erkennen können.

Allen so die Gnade gehabt etwas näher umb Se. Hochfürstl. Durchl. zu sein ist wissend / was für ungemeine Liebe und Verlangen dieser theure Fürst zu GOtt und seinem Worte jederzeit erwiesen: Wie Er niemalen einige Predigt oder öffentliche Beht-Stunde versäumet / daheim auch Abends und Morgens von seinen privat-Beht-Stunden sich keine Geschäffte wenden oder daran hindern lassen; was für Zeit Er auch Morgens und Abends auf lesunge der Bibel und anderer geistlicher Bücher gewendet hat.

Mit was besonderer devotion Se. Hochfürstl. Durchl. allemahlen Dero Beichte gethan / und mit was inbrünstiger und hertzlicher Andacht Sie das Hei-

Heilige Abendmahl jederzeit genossen / können Dero Beicht-vätere Zeugen seyn. Sie zeugen aber als Diener Jesu Christi / ohne liebkosende Schmeichel-Reden / der theure Herr war wie ein Engel Gottes. Und hiesse hieselbst recht: Quicquid præter Deum erat, dulce non erat.

Aus solcher wahren Gottesfurcht folgete eine genaue beschränckunge der selbst-gelassenheit und gottgefälligen keuschen Wandels. Quicquid præter honestum erat, jucundum non erat.

Niemalen haben Se. Hoch-Fürstl. Durchl. auf einiges interesse, so die geringste neben-consideration mit sich führen können / reflectiret; sondern allemahl die frage hören lassen / Ist es auch recht? Dan̄ Quicquid præter justum erat, utile non erat.

Seine eigene beschwerden und grösseste drangsalen giengen diesem Fürsten nimmer so tief zu Herzen / als wann jemand bedrängeter seine hülffe implorirete / und Er dessen noht zu wenden nicht vermöchte. Ja Er strebete mit äußersten Kräften / und öfters selbst eigener beschwerunge / dennoch dahin / daß niemand trostlos von Ihm gelassen würde. Und war sein stetiger Wunsch wan̄ Er Gott und seinem Nähesten nicht solte dienen können / Gott nur ein Ende mit Ihme machen möchte.

Männiglichen hat Er ohne ansehen der Persohnen gleiches recht administriret.

Grobe Schanden und Laster hat Er unbestraffet

nicht

nicht hingehen lassen: Jedoch / da es die Gerechtigkeit nur im̃er leiden wollen/sich mehr zu schonen als zu straffen geneigt erwiesen;

Niemalen hat man diesen Fürsten / ohne blos im zürnen/ unbeständig erfunden. Dann wann Er beleidigt war / war Er zu verzeihen willig: Und was einmahl vergeben war / ward nimmer wieder hervor gesuchet. Ipse verò lædebat neminem.

Se. Hochfürstl. Durchl. Gemüthe war ohne falsch/ und aller Simulation frey / aufrichtig und rechtschaffen / und hiesse bey Jhro Hæc sit propositi nostri summa, quod sentimus loquamur, quod loquimur sentiamus. In summa es heisset überal und mit der grössesten Warheit/ Princeps cum virtutibus se ipsum commendat.

Gleich nun der grosse Gott Se. Hochfürstl. Durchl. mit einem besondern Hohen Verstande und fürtreflichen Natur begabet hatte / wendeten Sie alles wieder zu GOtt / und sucheten bey demselben Jhre einige Zuflucht / der Sie dan auch aus sechs trübsalen errettet und in der siebenden kein Unfal stürtzen lassen. Wofür Sie auch seinen allerheiligsten Namen gepriesen und schuldigsten Danck erstattet haben.

Als nun durch des grossen Gottes Hülffe alles zu mehrerer Ruhe sich anzulassen schiene; wanten Se. Hochfürstl. Durchl. unter inbrünstiger anrufunge des grossen Gottes/ aus vielen Considerationen, Dero

gedancken zu dem Heil. Ehestande/ und da sie eine innere besondere neigung zu der Durchleuchtigsten Prinzessin/ Prinzessin Elisabeth Eleonoren/ gebohrner Hertzogin zu Braunschweig uñ Lüneburg/ empfunden/ liessen Sie bey Dero Hochfürstl. Herrn Vater und Frau Mutter dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn/ Herrn Anthon Ulrichen/ Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg/ und der Durchleuchtigsten Fürstin und Frauen/ Frauen Elisabeth Julianen/ Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg/ geborner Hertzogin zu Schleswig-Holstein/ Stormarn und der Ditmarschen/ Gräfin zu Oldenburg und Delmenhorst/ und anderen nähesten Hochfürstlichen Anverwandten gebührende Werbunge beschaffen.

Gleich wie nun Se. Hochfürstl. Durchl. Dero Hertz und Gemühte/ nach einem Ihrer humeur gleichen/ mit warer Gottesfurcht und allen Christ-Fürstlichen Tugenden erfülletem Hoff gewendet hatten; Hat es auch an gegen-affection nicht ermangelt/ und ist alles gleich im anfange derogestalt beglücket von statten gangen/ daß Se. Hochfürstl. Durchl. mit höchst-gedachter Hochfürstlicher Prinzessin/ nunmehro leider! hochbetrübteste Frau Witwe/ bald hernacher/ nechst vorgehenden Christ-Fürstlichen Ceremonien, Dero Fürstliches Beilager den 2. Febr. noch laufenden Jahres/ auf dem Fürstlichen Schlosse zu Wolffenbüttel gehalten; Von

Von wannen Sie Ihre Hertz-hoch- und vielgeliebteste Gemahlin nach etlicher Zeit / in begleit dero Hochfürstlichen Frau Mutter / und Herrn Bruders / Herrn Herzogen AUGUSTUS Wilhelm zu Braunschweig und Lüneburg / Hochfürstl. Durchl. den 5. Martii unterm frolocken und treuherziger Glückwünschung / Dero getreuen Diener und aller des ganzen Landes Ihro zugethanen Gemühtern / hieselbsten / tanquam maritus feliciter redamatus, glücklich eingefüret.

Wie inbrünstig und herzlich dieses hoch-theure Fürsten-Paar sich geliebet / und wie so ein einmüttiges wollen und nicht-wollen Ihnen beyderseits eingewohnet / ist allen dieses ohrtes überflüßig bekant.

Und ob wol nichtes höher gewünschet worden / als daß diese liebwehrteste verbündnisse in späte Lebens-zeiten ohnverrücket befästiget geblieben; Hat doch dem grossen Gotte / seinem unwandelbahren und allein heiligen Willen nach / gefallen / diese hohe Glückseligkeit unter einer Menschlichen Sinnen gar zu kürz anscheinender frist von 22. Wochen und 3. Tagen zubeschräncken / und alle geschöpfete hofnunge zugleich auf einmahl zerrinnen zulassen.

Dann nachdeme Se. Hochfürstl. Durchl. etliche Jahre hero mit beschwerlichen flüssen mehrmalen beleget / und von der arthritide vagâ scorbuticâ zu weilen hart incommodiret worden; Hat sich Dero sonst starcke Leibes-Constitution almählich zu schwächen angefangen.

Ob

Ob nun zwarten mittels einraht der Aertzte/und vieler heilsamer medicamentorum gebrauch/dem übel auf eine Zeitlang gewehret worden / Se. Durchl. auch nachdem im vorigen Jahre gebraucheten Aakischen Bade sich ziemlich restituiret befunden / und gleichsam neue Kräfte wieder erlanget; So ist doch solch malum nicht so gar gehoben gewesen/daß nicht ein nachlaß geblieben: gestaltsam sie auch fast in die 6. Wochen für Dero hochseeligsten Hintrit aus dieser Welt / dessen einige beschwerligkeiten empfunden. Und da Sie bey herannahunge Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Armee am 26. Junii jüngsthin von hinnen zu Sr. Chur-Fürstl. Durchl. nach Kletsche gereiset/üm/ so viel müglich / für das arme izzo fast ausgeheerete Mecklenburg/ zu intercediren/ võ Sr. Churfürstl. Durchl. auch ganz wol aufgenommen / und grosse Versprechung guter ordre geschehen: Haben Se. Hochfürstl. Durchl. auf dem rückwege von Kletsch auf Pritzwald/über angst/ hitze und mattigkeit zu klagen angefangen / jedoch bey solchen Kräften / daß Sie folgenden Tages das fahren quitiereten / und von Pritzwald bis Witstock ritten/ auch am 28. selbigen Monahts / in noch erträglichen Zustande/zu Myrow wieder ankamen/ und sich bis in den dritten Tag hintrugen/daß Sie öfters sageten/Ihro thäte zwarten nichtes wehe / empfünden jedoch schwere mattigkeit; So man aber grösseren theils der damalen gleich eingefallenen Sommerhitze/ dabey gehabten motion,

motion, und anhaltenden warmen Tagen zuschrieb.

Dritten Tages als am 1. Julii liessen Ihr. Hochfürstl. Durchl. zur ader / und fuhren noch selbigen nachmittag mit Dero herz-hoch-und vielgeliebten Gemahlin / Hochfürstl. Durchl. einige Stunden spazieren.

Den Tag darauf legeten sich Se. Hochfürstl. Durchl. wieder / und fand sich mehr mattigkeit und durst ein / doch remittirete die mattigkeit folgenden Tages / so / daß Se. Hochfürstl. Durchl. den dritten und vierdten mehrentheils mit spatzieren in dero logiment zu brachten / zuweilen sich aber wieder legten. Und weilen das Gemüthe zimblich frey ware / trug man allerseits gute Hoffnunge bald folgender reconvalescenz.

Nichtes desto weniger aber schickete man auf Rostock an den Medicum Herrn Doct. Johan Backmeistern / als welchen Se. Hochfürstl. Durchl. nun einige Jahre durch beständig gebrauchet hatten. In solcher Zeit aber nam der durst zu / und mehrete sich die hitze / fand also gleich geregter Herr Medicus am 7ten Julii Mittages 10. Uhren Se. Durchl. fast matt auf dem bette liegen. Nach adhibireten diensamen mittelen aber / legete sich sofort der durst.

Den Tag und die Nacht bis nach 1. Uhren blieb der Medicus beständig bey Sr. Hochfürstl. Durchl. ūm alles was anzumercken wäre / fleissig zu beobachten:

brauchete auch allerhand Mittel alle inwendige Cruditates zu temperiren.

Des folgenden Tages befunden Se. Hochfürstl. Durchl. sich in solchem Stande/das sie ungezweiffelte hofnunge trugen Sr. Churfürstl. Durchl. von Brandenburg in kurtzen Tagen wieder aufzuwarten; und versicherte der Medicus, der Sr. Hochfürstl. Durchl. Constitution gar wol kundig war / daß/ da Gott für andere zufälle / so noch zur Zeit kein menschliches auge absehen könte / bewaren würde / Se. Hochfürstl. Durchl. ausser aller Gefahr nicht alleine wären / sondern mit anfang der anderen Woche würden reisen können/wohin sie wolten.

Selbigen abends als am 8. Julii gab der Medicus in einem Glase eine mixturam Cordialem, ex aquis appropriatis & præparatis Cordialibus specificis, davon nach belieben zunehmen/und dañ ein ander Glas/darinnen ein Medicamentum cordiale externum, pro pulsibus, ex aqua Anhaltina externa und anderen zusammen gesetzet: Erbote sich auch auf die Nacht wieder bey Sr. Hochfürstl. Durchl. zu bleiben; so dieselbe aber nicht gestatten wolten / sondern / weilen dero Cammerdiener / so zugleich Leib-Barbierer war / ausser deme wachen solte / begehreten Sie selbigen nur zu informiren. Diesem stellete derhalben der Herr Doctor beide vorspecificirete Medicamenta zu/und unterrichtete denselben / wie damit verfahren werden solte; Der auch solches fleissig zubeobachten verhiesse.

Nach-

Nachdeme aber der Medicus weg/ und Se. Hochfürstl. Durchl. sofort zur Ruhe gekommen waren/ hat der Cammerdiener/ nachdem er jedes Medicament an einen besonderen Ohrt gesezzet/ und dem Pagen, so die Nacht auch gewachet/ nicht das geringste davon eröfnet / in Sr. Hochfürstl. Durchl. Kleider-Cammer sich schlaffen gelegt. Wie nun Se. Hochfürstl. Durchl. umb Mitternacht wieder erwachet/ und von dem verordnetem Medicamento gnädigst begeren/ giebet der Page Jhro aus dem pro pulsibus geordnetem/ nächst bey Jhro auf dem tisch gestandenem glase/ ein weinglaß vol. Und ob gleich Se. Hochfürstl. Durchl. dessen über starcke hitze sofort empfunden/ haben Sie es doch/ in meinunge geschehener Verordnunge/ nach verlauf etwan zwoer Stunden/ zum andern mahl genommen.

Wie aber des morgens der Cammerdiener von seinem schlaffe aufgestanden/ ist dieser error erkant/ und von selbigem umb 6. Uhren dem Medico eröfnet worden; Der sich sehr darüber entsetzet hat/ und noch mehr/ als er nachgehends an dem glase die quantität/ so daraus gewesen/ erkante. Hat zwarten sofort diensame gegenmittel gebrauchet/ dieselbe auch ümb 10. Uhren wiederholet/ ist jedoch nicht ohne grosse beisorge über grössere hitze/ und angreiffunge der nerven gewesen/ wie er dan solches sofort denen Ministris bey Hofe eröfnet hat.

Umb 12. Uhren Mittags funden sich einige motus con-

convulsivi, tam manuum & brachiorum, quam capitis ein / so aber remittireten: Darnach gabe der Herr Doctor Sr. Durchl. eine suppe zu essen / die Sie mit gutem appetit namen / dunckten auch einige scheiben brod ins bier / und thaten einen trunck dazu.

Als aber eine stunde nach essens die zückungen der glieder und hauptes weiter anhielten / gabe der Medicus Sr. Durchl. dreymal nach einander einen spiritum antispasmaticum ein; worauf sich die zückungen zwarten bey zwo stunden lang stilleten / nachgehends aber ziemblich starck wieder einfunden / und sich alles schlechter und schlechter anließ.

Bey so gestalten sachen wurde Sr. Hochfürstl. Durchl. Beichtvater / der gleichwol auch des morgens vorhero bey 2. stunden bey Sr. Hochfürstl. Durchl. gewesen war / und dieselbe in solchen Zustande gelassen hatte / so nichtes als alle gute hofnunge verheissen könte / zu Deroselben gefordert. Welcher auch alsobald unterthänigst erschienen / und also zureden angefangen: Gnädigster Fürst uñ Herr / Dero Durchl. bey so verstelleten Zustande zufinden / träget Deroselben Diener unterthänigst leid / und erkühnet sich J. Durchl. zu fragen / wie Sie sich befinden / uñ wie Sie selbsten meinen / das es werden werde? Worauf der Theure Fürst antwortete? Wie Gott wil / so ist mein Ziel / dem habe ich mich ergeben; Ich bin willig und bereit! Und als hierauf von Dero Seelsorger gefraget ward / ob Sie auch einige angst

empfün

empfünden? Antworteten Se. Hochfürstl. Durchl. Gott lob gantz keine: Thaten darauf diese mercklliche reden hinzu / Was solte mich ängsten? Habe ich doch GOtt zum Vater / den HErrn JEsum zum Erlöser / den heiligen Geist zum Beistand und Vertreter. Als auf solche herliche rede Dero Beichtvater sagte: Gnädigster Fürst und Herr / Gott sey danck vor den starcken glauben / so der Geist Gottes in Sie gewircket / der erhalte Sie auch fest dabey bis ans Ende / denn warlich fleisch und blut kan nicht so reden: Da fingen Se. Hoch-Fürstl. Durchl. eine ganz lange und durchdringende rede an / die niemand ohne sonderbare bewegung anhören könte / wie Sie des gnädigen Gottes wären versichert in der heiligen Tauffe / da Er Sie in seinen Gnadenbund aufgenommen / und zum Erbtheil der Heiligen berufen / dessen würde GOtt nimmer vergessen / deñ wer gläubet und getauffet ist / der wird seelig / Ich glaube und bin getauft / deßhalben werde ich seelig. Und ob Sie gleich zuweilen aus schwachheit Ihn verlassen / würde doch die Liebe und Treue Gottes Sie nicht verlassen. Bekräftigten das mit dem theuren verdienste Jesu Christi / der sein Blut an Ihro nicht würde lassen verlohrē seyn / denn das ist je gewißlich wahr / ꝛc. Und über das alles versicherte der heilige Geist Ihr eigen Herz / daß Sie Gottes Kind und Erbe wären.

Nach welcher weitläufftig abgelegten rede als Se. Hochfürstl. Durchl. Deroselben hertz-hoch-und viel-geliebte Frau Gemahlin in Dero Cabinet unter häuffigen Thränen erblickten / winckten Sie dahin mit Dero rechten Hand und sprachen: Ach! da / da. Ob wolten Sie weisen / da wäre trost von nöthen.

Nach diesem / da Se. Hochfürstl. Durchl. gefraget würden / ob Sie auch das Heil. Abendmahl verlangten? Sagten Sie / ach ja; aber Morgen ůmb 3. Uhr / ich bin durch viele Wercke von meiner andacht in etwas verstöret: Als hierauf unterthänigst regeriret ward / man wůste nicht / ob Gott nicht vielleicht vor Abend möchte ein ende machen / oder zu Nacht die Seele abfordern? Sagten Se. Hochfürstl. Durchl. das ist auch war. Sprachen zu allen Dero Bedienten: gehet von mir hinauß / ich muß beten / und liessen sich ihr buch reichen.

Nach geführter heiliger Andacht rieffen Sie ihrem Beicht-Vater / thaten eine so herliche Beichte / die Sie gantz neu / nach ihrem eignen Zustande / eingerichtet hatten / worin Sie sich für den grössesten Sünder erkanten / sich aber auf Gott und seine Barmhertzigkeit verliessen / der Wunden JEsu sich getrösteten und den Heil. Geist zum Vorsprach nahmen.

Und da wegen des motus convulsivi, welcher dan und wan anhielt / Sr. Hochfürstl. Durchl. die Rede schwer fiehl und die Worte nicht / wie Sie selbst wolten /

ten/

ten / fliessen wolten / fingen Sie in währender Beicht selbst also an: Ich weis nicht / wie es kömpt / das mir die Worte so schwer werden / ob aber die Worte nicht folgen wollen / so weiß doch Gott / daß das Hertz aufrichtig gut ist. Und als Deroselben Beicht-Vater sagte / ja so ist es / gnädigster Herr / Gott siehet nicht auf den Mund sondern auf des Hertzens-Grund / drumb wollen auch Ihr. Durchl. in den Worten nur abbrechen. Da antwortete der Hochlöbliche und Gottesfürchtige Herr / Nein / ich will meine Beichte recht sagen.

Nach abgelegter Beichte wurde Sr. Hochfürstl. Durchl. die Absolution auß dem jezt erklärten Leich-Text ihrem eigenen verlangen nach / gesprochen / woraus sie sich auch hertzlich trösteten. Da die Absolution gesprochen und man Sr. Hochfürstl. Durchl. vorbetete / bin ich gleich von dir gewichen / stell ich mich doch wieder ein ꝛc. sageten Sie: lasset mich den schönen Vers allein beten / welchen Sie dan mit fäst gefaltenen Händen / gen Himmel gerichteten Augen / vielen fliessenden Thränen / und brünstigen Hertzen wol vollendeten.

Hierauf empfingen Sie das Heil. Abendmahl mit einer recht sonderlichen Andacht und vielen himlischen Seufftzern / und danckten dabey ihrem Gott / der Sie so innig erquickete.

Nach

Nach vollendetem Heil. Wercke/sprach der Beicht-Vater Sr. Durchl. Trost/Muht und Freude ein / mit angehengter bitte / Sie wolten kämpffen als ein guter Streiter JEsu Christi ihrem Gott/dem Sie treu gewesen im Leben/auch getreu seyn im Tode; und so die Gedancken fallen/möchten Sie ihr diese Worte doch nicht entfallen lassen:

HErr JEsu/ du hast mich ja erlöset
Von Sünde/ Tod/ Teuffel und Höll/ rc.

Bey diesem sagten Se. Durchl. welches gewiß sehr herrlich und beweglich zu hören war / ja/ Ich bin ein seeliges Kind/ und dabey soll es bleiben. Worauf Sie hinzu thaten; Da ich noch ein Knabe war / lernete ich meinen Catechismum / den habe ich noch nicht vergessen / und in demselben diese Worte: Wo vergebung der Sünden ist/da ist auch Leben und Seeligkeit. Nun habe ich von Gott durch euch vergebung der Sünden empfangen / drumb habe ich auch Leben und Seeligkeit/ darauf wil ich seelig sterben. Schlossen hiernegst mit diesem: Nun so habe ich den Himelischen Artzt/lasset mir doch meinen Leiblichen Medicum auch herkommen/welcher auch alsbald erschiene/und sich äusserst bemühete einen Schweis herauß zubringen/aber O Jammer! nur vergebens!

In der weile blieb der Theure Herr / bey so vollem Verstande und starcker Sprache / bis da sich die Sprache über alles vermuten legte / da legete sich auch

der

der Herr / nicht anders / als ob wolte Er einschlaffen / ja Er schlief auch in Christo Jesu sanft und seelig ein.

Man kan von dem Gottseeligen Herrn wol rühmē / was dort Augustinus. (l. 9. confesſ. c. 12.) nec miserè moriebatur, nec omnino moriebatur; Er starb nicht unglückseelig / denn Er starb wol bereitet / er starb auch ganz und gar nicht / denn er schlief in Jesu Wunden ein.

Sr. Hochfürstl. Durchl. herz-hoch- und vielgeliebte Frau Gemahlin / die nicht meinete / daß das ende so nahe / wie dan der Herr sturb über aller Menschen vermuten / nahete sich zum sterbe-bette / küssete den hochfürstlichen Mund und Hände / welche Sie zugleich mit Ihren theuren Thränen zum Valet befeuchtete / und sagte sehr kläglich; Ach mein Herr / mein Herr wil sterben / und ich habe nicht mit Ihm geredet / oder mich gelezet. Worauf der Seeligste Herr Seine halb gebrochene und vorhin zugethane Augen aufschlug / blickte Sie noch einmahl zu guter lezt inniglich an / aber damit wiederum geschlossen / gab alsbald ohne einige empfindligkeit oder Geberden die auserwählte Seele in die Hände Seines Erlösers / mitten unter den zuruf / HErr Jesu dir leb ich / dir ꝛc.

Nach gesprochenem Seegen gehen die Leute aus der Kirchen nach Hause / also nachdem nach itzterwehnten Seufzer der Seegen noch einmahl ward gesprochen mit diesen Worten: O Theure Seele fahr hin in Jesu Nahmen / Der HErr behüte dich ewig / Amen.

Da eilete die Seele zu den ewigen wohnungen Gottes zwischen 11. und 12. Uhr Freitags nachts vom 9ten auf den 10ten Julii. Jr. Hochfürstl. Durchl. Alters 46. Jahr/ 2. Monat 4. Tage.

Indessen wünschen wir der Erlöseten und hochtheuren Seele / glück zu der neuen Herligkeit in der Hand Gottes / dem entseelten Fürstlichen Leichnamb aber ruhe von aller arbeit: Ein jedes bleibe an seinem ohrte wol bewahret/ bis Sie Gott aller erfreulichst vereinigen/ und zum völligen Himmels-Gepränge einfüren wird/ bey uns aber sol des Gerechten Gedächtnüs im Seegen bleiben.

Der vielge treue Gott/ der nach seinem heiligen raht und wolgefallen diesen grossen riß bey uns gethan/ wolle der Hochfürstl. Frau Witwē/ unserer Gnädigstē Fürstin und Frauen/ dero Hochfürstlichē Herrn Vater und Frau Mutter / denen Hochfürstlichē Herrē Gebrüderen/ sämptlichē Fräulein Geschwisteren/ kräfftigen Trost einsprechen/ reiche gedult verleihen/ für allem fernern betrübnis in gnaden bewahren / und bey erwünschter Gesundheit und langen leben erhalten / uns allen aber / wañ es sein heiliger Wille ist / eine sanfft-seelige Nachfart umb Christi willen Verleihen Wer dis herzlich mit mir verlanget / der erbitte es von Gott im kräfftigen und andächtigen Vater Unser.

LB COBURG Cas.

Unterthänigstes
Trauer-Denck-Mahl
über
Des weiland Durchleuchtigsten Fürsten und
Herrn/ Herrn
Johann Georgen/
Herzogen zu Mecklenburg/
Fürsten zu Wenden/ Schwerin und
Ratzeburg/ auch Grafen zu Schwerin/ der
Lande Rostock und Stargard
Herrn/
Frühezeitigen Hintritt aus dieser
Sterbligkeit
Aus
Recht leidtragendem betrübtem Gemüh-
te aufgerichtet
Von etlichen
Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.
Unterthänigst-demütigsten
treuen
Dienern.

LB
COBURG
Cas.

MEin Sinn / der du mit Traur / mit Weh-
muht Gram' und Sorgen
Als wie mit schwartzem Tuch dich gantz
und gar umbhüllst?
Umb den so tugendhafften Herzog
Hans Georgen
Sag' an / wie du den letzten Dienst
ihm leisten wilst?
Des theuren Fürsten Lobs und Lebens zu gedencken/
Vermag/und sonst nichts mehr mein schwacher Federkiel.
Dann womit kan und soll ich etwan ihn beschencken
Weil seine Seel auf erd nicht mehr verbleiben will?
Er war ein Sprößling von den Königen der Wenden
Im Hause Meckelnburg/ das seiner Ahnen schaar/
Eh uns GOtt seinen Sohn ins Fleisch hat wollen senden/
Kan rechnen Glied auf Glied bis her auf dieses Jahr.
Ihm der Ostfriesen Land die Mutter hat gegeben:
Ein Land das manchen Krieg umb Freyheit hat geführt/
Das bey der Ulrichs/Etzards und der Ennen Leben
Mehr als zweyhundert Jahr ist worden wohl regiert/
Sein Vater must' umb Bund und seines Glaubens-Lehre
Durch eines andern Ehrgeitz außgetrieben seyn/
Daß wieder er hernach zu seinen Ruhm und Ehre
Und seines Landes Trost gesetzt kan werden ein.
In solcher Zeit da Ihm dis Unglück zugestanden/
Hat dieser Printz erblickt/ in Sachsen erst die Welt/
Die Jugend Ihre Zucht auch in denselben Landen/
Durch einer Churfürstlichen Wittben Sorg erhelt.
Als zu dem Vater Er drauf wieder ist gekommen/
Dieweil die Mutter in der Kindheit Ihm entgieng /
Hat dessen Unmuth durch Gehorsam Er benommen/
Daß Er von ihm viel Trost uñ Freud offtmals empfieng. In

In freyen Künsten ward er folgends unterrichtet/
Nebst einem andern Printz aus hochgedachtem Stam̃/
Und was Er damals in der Jugend hat getichtet/
Bey höhern Jahren Jhm zu hülf und nutzen kam.
Er zog auch zu besehn die andere Provinzen/
Und Franckreich ließ Jhn schau'n das was es herlich helt/
GOtt machet' auch aus Jhm solch einen Mann und Prinzen/
Der seinen Zweck auf Ehr und Tugend nur gestelt:
Die Ehre hat Jhn zu den Waffen angetrieben/
Ein großer König Jhn in Kriegsbestallung nahm/
Und Ypern weiß es wol wobey es ist geblieben/
Und was Jhn hat bewegt' daß Er zurücke kam.
Sein Vorsatz war noch einst den Vater zubegrüssen/
Der seinen letzten Will'n hat dahin eingericht/
Daß zu Schwerin Er sol deß Fürsteuthumbs geniessen/
Doch hat es desfals Jhm an Streit ermangelt nicht/
Und damals die Gedult Jhn stellet' auf die probe/
Da seine Tugend Hall in Sachsen hat erkant/
Die überal ausschlug zu seinem Ruhm und Lobe
Und Er die Schwest-und Schwägerliche Lieb empfand:
Der Hof zu Wien da er sein Oberhaupt geehret
Gab von der redligkeit ihm zeugnis und verstand/
Und als das Unglück Jhn geraume Zeit beschweret/
Durch gütlichen Vergleich der streit die endschaft fand/
Der Tod des Bruders/ den vor allen Er geliebet/
Wandt' Jhm den Fürsten sitz im Schloß zu Myrow zu/
Da er den lebens rest zu bleiben sich begiebet/
Umb zu erhalten die so lang verlangte Ruh/
Auf lange Keuschheit der Er alzeit war gewogen/
Gab GOtt nach Liebes brunst Jhm ein getreu Gemahl/
Die in dem grossen Haus der Welffen auferzogen/
Auf die vor andern Er gerichtet hatt die Wahl/

Zu

Zu Wolffenbüttel ward Sie ihm auch beygeleget/
Der hohen Schwieger-Eltern Freude war nicht klein:
Die treue Schwester groß vergnügen darob träget:
Das gantze Meckelburg auch stimte hiemit ein:
Das brüderliche Hertz sich auch also erzeigte/
Daß es ihm einen Blick zu grosser Hoffnung gab:
Und wie dem Ansehn nach sich alles wohl eräugte/
Da kam der Sichelman und hies ihn gehn ins Grab/
Nun wer die Nicht- und Flüchtigkeit deß Menschen Lebens
An diesem klaren beyspiel wil erkennen nicht/
Bey dem die Warnung und Ermahnung ist vergebens:
Wol aber dem/dem dieser Fall sein Hertze bricht.
Was sol ich weiter nun von seinem Leben sagen?
Nichts/ als daß Tugend nur bey diesem Printzen war:
Man kan das gantze Land von Meckelnburg auch fragen/
So wird hierdurch die Warheit werden offenbar.
Nicht nur mit Hertz und Mund/ja selber mit den Thränen/
In seinen Augen / das Gebeht er schüttet auß /
Es war sein wünschen/ sein verlangen und sein sehnen
Mit David offt zu gehn hin in deß Herren Hauß.
Von seiner Liebe die zu Gottes Wort er truge/
Ein herlichs Zeugnis er zu Rostock hinterließ/
Da keiner Predigt er sich lange Zeit entschluge/
Als sein Verhängniß ihn daselbst zu leben hieß.
Die Redligkeit hat von dem Vater er geerbet/
Ein falscher Geist in seine gunst kam schwerlich ein:
Der mit betrug und list geschminckt war und gefärbet/
Auß seinen Hulden ausgeschlossen müste seyn.
Auf sein gegebnes Wort man konte sich verlassen/
Dann er der Warheit war von hertzen zugethan:
Die Wort und Wercke gleich als bey einander sassen/
Und seine Sanfftmuht war bekant bey jederman.
Der Leibesschmertz/ mit dem Gott öffters ihn beleget
Hat die Gedult bey ihm nur starck gemuntert auf/

Die Demuth war so fest im Hertzen ihm gepräget/
Daß man sie leuchten sah im gantzen Lebenslauff.
Die kurtze Zeit/da er den Ehstand hat geführet/
Ward nur in keuscher Lieb' und Einigkeit vollbracht:
Die thränen-fluth/die man bey seiner Witben spüret/
Das beste Zeugnis ist von ihrer Liebe macht.
Er starb zu Mirow / als er zwey und zwantzig Wochen
In solchem Ehbund hat und wenig Tag gelebt:
Des Todes Urthel ward da wieder ihn gesprochen
Damit zur Himmels-Ehr' er ewig würd' erhebt.
Sein Alter er auf sechs und viertzig Jahre brachte:
Das Trauren/das umb seinen Todesfall entstandt.
Ich anzuführen nur vor überflus erachte:
Weil hin und wieder es gnug/ leider! ist bekand/
Nun die umb seinen Todt durch Traurigkeit sich krencken/
Den'n lege tröstlich Trost der Höchste Tröster bey/
Den abgeseelten Leib sein Mirow muß versencken
Bis er auß seinem Grab von Gott erwecket sey.
Die Seel ist albereits zu dem hinauf gefahren/
Der sie erlöset hat mit seinem theuren Blut:
Da mit den Engeln und der außerwehlten Schaaren/
Das Hosianna sie ihm ewig singen thut.
Sein Nahme soll dennoch auf Erden grünend blühen:
Es sol auch seinen Ruhm die Nachwelt schweigen nicht:
Und der ihn hat gekand wird sich desfals bemühen/
Aus freundschafft oder lieb'/aus schuldigkeit und pflicht.
Ich aber endlich will ihm diese Grabschrifft setzen:
Hier liegt ein frommer Printz aus Meckelnburger Stam/
Der längern Lebens zwar hoch würdig war zu schätzen:
Doch weil er Gott gefiel/er ihn bald zu sich nam.

Aus Unterthänigstem Gemüht aufgesetzt
Von einem getreuen und gehorsamen Diener.

G. V. A.

Unter-

Unterthänigstes Denckmahl.

HIer Will meiner Augen Bach/ vergiesse heisse Thränen/
Stell' an ein Angst-Geschrey/ du sehr gequälter Siñ:
Aus Wehmuht ruffe laut/ mein schwacher Mund/ mit
Die Herrligkeit ist itzt von Israel dahin. (jenen:
Hin ist die Herrligkeit auch von den Meklenbürgern/
Die theure Gottes Lad'/ ô tieffer schmertz! ô Noht!
(Die nicht befreyet war von Morta frühen Würgern)
Der Fürsten wehrter Fürst/ **Fürst Hans Georg** ist todt.
Der Obotriten Preiß/ Die Krohne ligt darnieder/
Der Schatten Hofnungs-Baum/ der Herr von Gnad und
Der **Gottgeheiligter**: Der Pol-Stern den ein jeder (Recht/
Hies Freude/ und die Lust dem menschlichen Geschlecht'/
Hülf/ Anker/ Zuflucht/ Schirm. Das sehnliche Verlangen
Der Diener/ die bey Ihm in Noht gehalten Fuß;
Der/ Der/ ist unvermuht't hier allen abgegangen/
Mein Beyspiel-Trauer-Bild auch diß bezeugen muß.
O mächtiger Verlust/ so unschätzbarer Güter!
O Abgang/ der genung nicht zu bedauren steht!
Wie beuget doch ô **Held**/ dein Abschied die Gemühter/
Daß ihnen an die Seel' ein Zähren-Wasser geht.
Und zwar der erste Strohm fleußt von den zarten Wangen
Der **Edlen Herzogin/ die deiner Augen Lust/
Und ihres Hauses Glantz/ des Vaterlandes Prangen/**
Ach! **Der** wird gar zu früh dein früher Todt bewust/
Beschawt/ an Rosen stat/ die traurige Cypressen:
Stahl ist/ der Sie nicht klagt/ **das Kleinod dieser Zeit/
Die** leider **Dich**/ Du Sie/ kein halbes Jahr besessen/
Wird itzt ob deiner Leich' ein Born vol Hertzeleid.
Der andre wird verspürt bey **Brüdern** und bey **Schwestern**/
Die Dich in Warheits Grund aufrichtig wol gemeint/

Als

Als welcher Klag' und Weh nicht oben hin von gestern/
  Besondern Aug' und Hertz ob deinen Hintritt weint.
Das dritte Theil betrifft **die hohen Schwieger Eltern**/
  Die/ **Herzog**/ dich so sehr/ als eignen Sohn geliebt/
Die Dein zu frühes End' und dieses Kreutzes keltern/
  Mit Schmertzen hart belegt/ und inniglich betrübt.
Das vierdte Theil das geht **Durchläuchtigsten Verwanten**
  Vom **Hause Sachsen**/ und von **Braunschweig**/ Wen-
Die **alle** gantz bestürtzt/ und Traurigkeit empfandten/ (**den** an;
  Als dieser Trauer-Fall ward Ihnen kund gethan.
So ich/ ich armer Knecht/ mit diesen **hohen Seulen**
  In Demuths-tieffer-Pflicht und unterthänigkeit
Mich unterstehen darf die Traurigkeit zu theilen;
  So ist das fünfte Theil gewislich mir bereit't.
Mir/ sag' ich/ der ich nun bey vier und dreissig Jahren
  Die Gnade hab' erlangt in deinem Dienst zu stehn;
O trawtster Herr/ daß ich dis Elend muß erfahren/
  Daß **Du** ins finstre Grab noch fur mir her solst gehn/
Und mit **Dir** all mein Wol/ auf **Dem** mein langes hoffen
  Nechst GOtt allein bestand; Wie mich schmertz't dieser stich/
Wie mir mein Hertze bluht't/ was Jammer mich betroffen/
  Dasselbe alles weiß der Himmel nur und ich.
Mir folgen ins gesampt/ **Herr**/ deine trewe Diener/
  Bey welchen sechstes Theil des wahren Leides bleibt.
Die alle warteten auf Zeiten/ die was grüner/
  Und sind der schwartzen nun durchgehends einverleibt/
Im Kummer um und an. Das siebende empfindet
  Gleich einem Donnerschlag/ das liebe Vaterland/
Dieweil das Absehn hin/ die Hofnung gantz verschwindet/
  Auf welch' ins künftige das starre Auge stand.
Was vormals an Gedicht vom Hercul wird vernommen/
  So offt er hab' ein Haupt vom Hydra abgehawt/

Ein

Ein anders alsofort an dessen Platz sey kommen/
Das wird warhaftiglich in Mecklenburg geschawt.
Kaum ist dem armen Land ein Ungelück geschlossen/
So folgt das andere dem in gar schneller Eil:
Eh dieses untergeht/ ist jenes schon entsprossen;
Wie die Erfahrung heut zeigt leider grossen Theil.
Und daß ich andre Fäll und Läuffte hier nicht setze/
So hat der grimme Tod/ seyd vier und einem Jahr
Vom Mecklenburger Stam̃ gerafft in seinem Netze/
Vier Fürsten/ Sie gelegt früh auf die schwartze Bahr.
Ach! ach! die lange Reyh (nach etlicher Gedancken/)
Dörfft' eh man es vermeint gar eilig kürtzen sich:
GOtt/ halt' in deinem Schirm/ und langen Lebens-Schrancken
Den kleinen Nach-laß noch/ der ehrt und fürchtet dich.
Doch still **Durchlauchtigste! Frau Witwe! Schwestern! Brüder!**
Und Schwieger-Eltern Paar! auch anverwandtes Blut!
Still mein gequältes Hetz! und mit dir treue Glieder!
Still liebes Vaterland! der wehrte Herzog ruht;
Er lebt/ Ihm ist gantz wol. Er lacht der eitlen Sachen/
Die Ihn verunruht offt. Die Welt war Sein nicht wehrt/
Und darum̃ wolt' Ihn GOtt zum Himmels-Herzog machen/
Da Ihm ein ewigs Reich für zeitliches beschert/
Wo kein Streit/Neid noch Leid. Die Schaar der Serafienen
Stim̃t mit Ihm frölich an/ das schöne Sieges-Lied
Gewonnen! Gott sey Danck! das Heyl ist itzt erschienen/
Die Crone ist erlangt; der lang gewünschte Fried.
O wol getrofner Tausch! Drum̃ wischet ab die Thränen/
Ihr Höchstbetrübete/ durch diesen Todes-Riß/
Erweget/ daß das Ziel/ wornach wir all' uns sehnen/
Der **Löblichst Herzog** nun erreichet hat gewiß.

 Zwar

Zwar ringet Fleisch und Blut/ Gedult wird offt von nöhten:
Doch bleibet dieser Schluß: **So war des HErren Will/**
Es hat es der gethan/ der Leben hat und tödten
Allein in seiner Hand. Drum Ungedult hin/ still!
Und der/ der nimmer stirbt/ an Mans-Sohns-Herren Stelle
Bekleide/ was vermiß't/ worauf die Hofnung war:
Sey Sonne Selbst/ Lust/ Lohn/ Schild wider alle Fälle/
Beytrete/ wan sich find't Angst/ Trübsahl und Gefahr/
Geferte dieser Zeit. Er Fürst der blawen Höhe
Laß über die im Leid' ergiessen reichlich aus
Die Freud und Trostes Quell'/ helf' Amen es geschehe:
Im wol-sein walle stets das grosse **Brunons Haus**
Mit Mecklenburg vereint. Nu/ **liebste Fürsten Seele/**
Hab hiemit gute Nacht. Es muß geschieden seyn:
So lang mein Geist verweil't in dieser Leibes Höle
Sol dein Gedächtnis/ HErr/ bey mir nicht gehen ein.
Indessen wil ich noch diß auf dein Grabmahl setzen/ (**Pracht/**
Hier ruht Prinz Hans Georg/ der Mecklenbürger
An Gott rechtschaffen hing sein Herz; und sein Ergetzen
Das einige so noht/ sein Lebenlang bedacht.
Und das sol nimmermehr von Ihm genommen werden/
In JEsu lebet Er/ mit JEsu drückt Er ab/
Der war sein letzter Hauch/ so schied Er von der Erden/
Der Ihn im Himmel nam/ den nam Er mit ins Grab.
Er war ein Tugend-Meer/ klug/ redlich sein Beginnen.
So heißt sein wahres Lob/ sein ungeschminckte That;
Steh/ Leser/ still/ und denck' in emsigem Nachsinnen/
Ob noch ganz Deutschland viel dergleichen Fürsten hat?

Aufgerichtet von

Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.

alten gehorsahmsten treuen Diener

Wenzel Wilhelm Mylner/

von Mylhausen.

Unter-

III.

Unterthänigste
Klag- und Trost-Schrifft.

SOl dan meines Fürsten Todt/
(Ach! das ich sein muß erwehnen/
Und verneuren noch die Noht
Die so viele heisse Thränen
Schon gekostet) jetzund mir
Sein ein Denckmahl der Gebühr/
Abzustatten meine Pflichte/
Durch Leid- Klag- und Trost-Gedichte?
Ach! Durchleuchtigste Fürstin/
Wahres Kleinoht dieser Zeiten/
Gnädigste Gebieterin/
Die mit allen Redlichkeiten
Ich nenn' einen Tugend-Kern/
Einen rechten Gnaden-Stern/
Jüngst die Wonne dieses Landes/
Jetzt die Kron des Witbenstandes.
Ach! ich wolte hertzlich gern
Unterthänigst mich gestellen/
Und dem theurem werthen Herrn
In all-allen andern Fällen
Meine Feder setzen an/
Ja was Hertz und Seele kan
Hin zu Euren Diensten geben/
Möcht' er damit wieder leben.
Zwar ist meines Werckes nicht
Daß ich gern mit Worten prange/
Und die treu-gemeinte Pflicht
Gleichsam ausschrey bey der Stange/
Bin auch nicht so thränen reich
Daß ich jenen Weibern gleich

Eben

Eben möchte Todten klagen/
Doch kan ich mit warheit sagen:
Wolte Gott/ es könte sein/
Daß ein ängstliches Betrüben/
Hände winden/ Hertzen-Pein/
Sich in graam und sorgen üben/
Weinen/ leiden Ungemach/
Aendren könte diese Sach/
Euch die Thränen-Bäche stillen/
Und mit Freuden Trost erfüllen!
Ach! Wie gern/ wie gerne wolt'
Ich mich unterthänigst finden/
Und wie ich nur möcht und solt'/
Alles dessen unterwinden/
Ach! wie gerne wolt' ich gehn/
Und mit jenem Orpheus sehn
Ob die Todten und die Leichen
Ich mit klagen möcht erweichen.
Ich wolt' ach! wan's müglich wär!
Theurste Fürstin/ mich bequämen/
Und ein gantzes Thränen Meer
Hin zu Euren Füssen strömen/
Ja mein außgerauftes Haar
Streuen umb die Todtenbahr/
Blut an statt des Wassers schwitzen/
Und im Sack und Aschen sitzen.
Es solt hiesiges Gedicht
Nichts denn ach und seufftzer geben/
Und ach! was/ was thät ich nicht
Möchte nur mein Fürst noch leben!
Er der nun der Andre ist
Den mir nimmt in kurtzer Frist

Der

Der verboosten Parcen grollen/
Oder vielmehr Gottes wollen.'
Aber leider! Er ist fort/
Und wer einmahl abgegangen
Wird auf meine Klage-Wort
Hier nicht wieder her gelangen/
Was Eurydicen geschehn
Mügen die Poeten sehn/
Ich werd' ihn mit wörter zwingen
Schwerlich wieder zu uns bringen.
Zwar ein schlechter Trost ist dis
Theurste Fürstin/Eurem Hertzen/
Und wie es dennoch gewiß/
Also muß es ja wohl schmertzen:
Aber Gnädigste Fürstin/
Euer hochbegabter Sinn
Muß darumb nicht unterliegen/
Gott wird dennoch helffen siegen/
Zwar es ist also bewand
Daß alhier kein wiederkommen/
Aber denckt daß Gottes Hand
Euren Herren weggenommen/
Gottes Hand/die/wann Sie schlägt/
Gern auch zuverbinden pflegt/
Und der nicht zu wiederstreben/
Wan sie nimm't/was sie gegeben/
GOtt hat Euch/ich schmeichle nicht/
Mit recht schönem Geist erfüllet:
Deucht Euch/daß das Gnaden-Licht
Jetzt ein wenig sich verhüllet/
Ey so denckt daß seine Gütt
Hiedurch prüfet das Gemüth/

Ob Und

Und wie bey so trüben fällen
Sich der Edle Geist wil stellen.
Lasset dann den Todt den Raub
Eines schwachen Leibes haben/
Lasset ihn mit solchem Staub
Als ein grosser Held sich laben/
Dencket daß der beste Theil
Nicht gefühlet seinen Pfeil/
Daß der sey von Gott gekommen/
Und da wieder aufgenommen.
Und muß dan Penelope
Ihren Fürsten gleich verlassen/
Wird Sie doch nach kurtzen Weh
Ihn hinwiederumb umbfassen/
Deñ gedencket daß der Tag
Endlich nicht außbleiben mag/
Da auch GOtt diß Thränen letzen
Wird mit solcher Freud' ersetzen.
Jene hörte mittler zeit
Nichts von ihres Herren wallen/
Ihr/ da Ihr hört weit und breit
Eures Herren Lob erschallen/
Da bedenckt das solcher Ruhm
Sey der Tugend eigenthum/
Die im Tode nicht erstirbet
Und im Grabe nicht verdirbet.
Jene Fürstin wuste nicht
Wo Ihr liebster hin gekommen/
Hier/ hier fehlts nicht an bericht/
GOtt hat Ihn zu sich genommen/
Drumb bedencket/ daß Er lebt/
Und im Chor der Engel schwebt/

Ausser

Ausser Noht und ausser Sorgen
Die uns neu sein alle Morgen.
Wan der Redner seinen Freund
Trösten wil in gleichen Fällen/
Und zu haben das vermeint/
Was Jhn kan zu frieden stellen/
Spricht Er: Titi, dencke doch/
Welch ein überschweres Joch
Uns und unser Land jetzt drücket:
Wol dem der ihm ist entrücket!
Dieses wolte gleichfals ich
Theurste-Fürstin/ auch wol sagen/
Aber ich befürchte mich/
Daß der Beytrag solcher Plagen
Nur möcht häuffen Eure Pein/
Darumb wil ich halten ein/
Und dem Höchsten übergeben/
Was ich etwan nicht kan heben.
Er der euch betrübet hat
Wolle die Betrübnis stillen/
Schaffen selber Trost und Raht/
Leiten Euch nach seinen Willen/
In gelassener Gedult/
Seine Vater-lieb und Huld/
Uber Euch sich stets erneue/
Und euch hier und dort erfreue.

Seiner Gnädigsten Fürstinnen
und Frauen
gewidmet
Von Dero Hochfürstl. Durchl.
unterthänigstem treugehor-
samstem Diener
J. V. M.

Unter

IV.

Unterthänigster

Klag-und Trost-Zuruf.

JSt es / oder nicht ein Traum?
Kan man diß auch möglich gläuben?
Ligt der hohe Ceder-Baum/
Der itzund solt Aeste treiben?
Der so schön und prächtig stund
In der Auen Schoß erhaben/
Muß Ihn schon der Kluft-Schoß haben?
Der sein Land beschatten kunt?
Kan man gläuben daß zu Leid
Ward so bald die hohe Wonne?
Hat doch kaum der Sternen-Heyd
Halb durchreiset noch die Sonne:
Seit man dieses Fürsten-Paar
Sah im Hochzeit-Schmucke gehen.
Muß der Sarg beym BrautBett stehen?
Wird das Trau-zum Trauer-Jahr?
Zur Geburt/ ach! nicht zur Baar/
Dacht mein Kiel bald aufzufliegen/
Wolte / noch in diesem Jahr/
Einen Jungen Helden wiegen.
Jetzund ligt er Thränen-naß/
Kan sich nicht zur Höhe schwingen:
Er muß sein Gesang verschlingen/
Das schon auf der Zunge saß.
Ach! es scheinet / Lieb und Tod
Haben Pfeile tauschen müssen.
Also must der Liebes Bot/
Mit dem Todsgeschosse spiessen;

Und

Und der Tod des Helden Herz
Mit dem Liebs-Bolz hat zerkliebet:
Der dann ließ/ in ihn verliebet/
Seine Heldin hinterwärts.
Das Durchleuchte Tochter-Licht
Nehrte unsers Föbus freude.
Heiter schiene das gesicht
Der Selene/ troz dem neide.
Und du/ Erdenkaule/ darfst
Also gäh dazwischen kommen/
Hast der Föbe glanz benommen/
Als du deine schatten warfst!
Wie schön war das Fürsten-Kind/
Einem Fürsten auch vermählet!
Selbst der Himmel ward entzündt/
Als Sie Der mit Strahlen strählet/
Und mit süssem Blicke-Gold
Mahlte die beschneyte Wangen.
Ach! nun ist Er untergangen
Der Ihr war so treulich hold.
Nach des grossen Gutes Maß/
Kan man den Verlust nun messen/
Was man so vergnügt besaß/
Ach! das kan entnommen pressen.
Da so kurz war der Genuß/
Und so schnell erfolgt das meiden:
Solte nicht ein solches Leiden
Giessen manchen Thränen-guß.
Himmel! ach: was sol man doch
Noch von deiner Güte dencken?
Magst du so/ zum Schmertzen-Joch/
Die geträumte Wonne lencken?

Und was wünscht man / wañ dein Schluß
Gegen alle Wünsche gehet?
Wan die Hofnung meint sie stehet:
Plötzlich sie verfallen muß.
Doch / was dencket unser Siñ /
Der nie Gottes Wege kennet?
Das Verlieren / ist Gewiñ:
Weil er stets von Liebe brennet.
Scheint es böß: er meint es gut /
Suchet Nutz an unserm Schaden
Nennt kein Zürnen: es sind Gnaden /
Was der gute GOtt uns thut.
Ward der theure Fürst entrückt:
Er ist Fürst im Himmel worden /
Wo Er lebet Kron-beglückt /
Zugezehlt dem Engel-Orden.
Ihr verlohret / Er gewinnt /
Hohe Seelen! unbetrübet:
Gönnt Ihm / den Ihr heiß geliebet /
Daß GOtt rief: Kom liebes Kind!
Hoher Tugend Proben seynd
Wunden / die das Unglück schläget:
Das / nur einem tapfern Feind /
Seine Streich entgegen träget.
Unsers Christus Creutz-Panier /
Wirbet gern behertzte Christen.
Glaub / kan sie zum Siege rüsten.
Die Gedult / den Schild hält für.
Dis mein Grosser Herzog denckt.
Sein Gemüt / von GOtt begeistet /
Sich in Gottes Willen senckt:
Ihm sein Will Gehorsam leistet.

Und

Und die Grosse Tochter wird
An Ihr diesen Vatter zeigen.
Auch der theuren Mutter schweigen/
Weiset gleiche Großmut-Zierd.
Thut Erd-Sonnen! wie ihr thut
Zieht zwar Thränen/ mit beschwerde/
Aus der trüben Trauer-Fluht;
Aber werft sie bald zur Erde/
Lasst an Euch sie langen nicht:
Wie die Sonne thut am Himmel.
Nach der Wolcken Nacht-gewim̃el/
Lacht hervor das Freuden-licht.
Stieg doch auch/ der grosse Sohn/
Dort zum Abendlande nieder:
Jetzt kömt Er/ des Stam̃es Kron/
Frölich aus dem Ostland wieder.
Und so tröste dann jetzund
Dieses Kommen/ jenes Scheiden/
Bruder-Blick das Schwester-leiden.
Gott wird heilen/ was verwundt.

Zu tiefst-gehorsamster Beyleid-Bezeugung
setzte es in Nürnberg
Sigmund von Bircken.

V.

Traur-Ode.

ZU Zeder-Stam̃ der Alten Wenden
Von dessen ruhm das Welt-rund weis/
Und setzet mit der Fama händen
Ein denckmahl deinem Helden-preis:
Wie wil das wetter doch so offt
An dir nur seine wuht erzeigen/

Und

Und schlägt nach deinen schönsten zweigen
Davon du beste frucht gehofft?
Du wäschest täglich noch mit thränen
Des theuren Carles leichstein ab:
Du schickst noch wolcken-an dein sehnen
Bey deines Gustav-Rudolphs grab:
Was Prinzessinnen dir erweckt/
Was sol ich von dem leide sagen/
Da du in schönsten frühlings-tagen
Ach! Rosen in das grab versteckt?
Kaum fünffmahl hat der Mond gewiesen
Der welt sein wechsel-angesicht/
Als du dich seelig hast gepriesen
Durch neu-entstecktes freuden-licht:
Du sah'st ein theures Welfenkind
Vertrau't an deinen Hans-Georgen/
Wie aber das anizt die sorgen/
Dir/ Wendenstamm/ vermehret sind?
Ach! daß ein Mensch doch in der freude
Sich zu erfreuen wagen kan!
Ach! daß das lachen doch mit leide
So bald muß werden abgethan!
Daß dis gespenst der fröligkeit
Aus unserm arm wie rauch muß schwinden/
Und unsere lust/ wie staub von winden/
Wird in der leichten lufft zerstreu't!
Wir liessen freuden-wünsche schallen:
Jetzt brechen wehmuts-trähnen aus:
Dein wolstand solte niemals fallen:
Jetzt kommt der unfal dir zu haus:
Es solte dein Erleuchter Stamm
Hiedurch mit tausend Helden prangen/
Jedoch! was hie vor wünsch' ergangen
Tilg't und verlöscht/ des Todes schwamm.

Du

Du Zier des Hohen Fürsten-Standes/
So wirst du nun des grabes raub?
Und wird die hoffnung deines Landes
Bezahlt mit einer hand-vol staub?
Läß'st du dein Ehebett verwäist/
Und wilt dich an den sarg vermählen?
O Riß! der unser Hertz mit quälen/
In mehr als tausend stücke reiß't.

So ists! Ich seh' in bittern trähnen
Der grossen Eh-Gemahlin hertz
Sich zu zerfliessen angewehnen:
Ich seh' in niemals müdem schmertz
Die Fürstlichen Geschwister stehn:
Ich seh das Land voll seufz-und weinen/
Und aus dem mund verwais'ter kleinen
Ein klaggeschrey zum Himmel gehn.

Sol unsre traur der schade messen
Und wägen unsre thränen ab/
So wird kein tag noch zeit vergessen
Was unsre wehmut senck't ins grab:
So wird das leid in unsrer brust
Bey stetem mangel wachs-thum finden/
Und nie aus unserm Sinn verschwinden
Die gleich-maas schmertzen und verlust.

Ihr wiss't/ was euch der todt entrissen/
Erleuchte/ die ihr leide tragt!
Auch uns mach't euer seuffzen wissen/
Was vor ein kleinot ihr beklagt.
Es weis es das betrübte Land/
Das jezt sein herze mit vergraben/
Was es gehofft an ihm zuhaben
Und jezt verscharret in den sand.

Wo nehm' ich krafft/ dir fürzumahlen/
O spät-nach-uns-entstehnde Welt/

Was Himmel-wehrte Tugend-strahlen
Sich hie der erden fürgestel't?
Es faß't nicht dieses kleine blat/
Papir und tinte wird mir fehlen/
Eh' meine feder kan erzehlen
Was unsre zeit verlohren hat.

Wann ich die blumen schönster tugend
In diesem Garten durch wil gehn/
So find' ich hie von erster Jugend
Die Gotts-furcht an der spitze stehn.
Wie wackelt ohne die der Trohn
Der sich wil über GOtt erheben!
Wie mus ein Gottlos Scepter beben
Und brechen samt der eitlen Cron!

Gott/ der die Erden-Götter setzet/
Und Königreich zu Lehen gibt/
Hatt' in des Fürsten Herz geäzet:
Hie wird der Himmel nur gelieb't:
Gott hatt' in dieser Helden-Brust
Ihm selbst ein ruhebett' bestellet/
Geschmückt mit dem was Gott gefället
Erledigt von der erden-lust.

In dieser hohen Helden-Seele
War treu' und tugend Ober-Mann:
Hier war kein' außgeschminckte höle
Wo sich das laster bergen kan:
Kein köstlich grab das fäulung hegt/
Kein apffel-roht/ das asche decket/
Und keine schlang' im gras verstecket/
Die glänzt/ und doch zu stechen pflegt.

Er wurde strengen Zorn zu zeigen
Durch laster-wercke stets bewegt:
Doch kont' ihn noch zur güte neigen
Wehn reuen ihm zum fuß gelegt.

Sonst

Sonst hat der wage gleicher last
Nie blosse gunst den außschlag geben:
Gericht und recht das war sein leben
Das unrecht ein verhaßter gast.
Der hohe Witz war außgebauet;
Hie war kein kindisch unverstand/
Der als ein spiel den Scepter schauet/
Und als die ballen leut und land:
Was Fürsten recht zu Göttern macht/
Und besser als der Purpur kleidet
Und knecht und herren unterscheidet/
War hier volkommen eingebracht.
Sein hoher muht ist nie erlegen/
Wie hart ihn unfall angerührt:
Er hat mit gleichem glück den degen
Als ein gelehrtes buch geführt:
Er hat des hohen Stammes pracht
Durch weise wort und grosse thaten
Durch tapfer faust und kluges rahten
Der welt mit ruhm bekant gemacht.
Solt' ich der freundlichkeit erwehnen/
Die aus dem hohen Aug gespielt?
Der güt/ so mancher in den trähnen
Durch gnade hülfreich hat gefühlt?
Der Sonne/ die mit holdem strahl
Auf hoch und niedrig pflag zu blicken/
Und gras und Zedern zu erquicken
Mit gunst und freundschafft ohne zahl?
Doch wil ich nur den glanz beschreiben
Den izt umgibt des todes-nacht?
Daß Erden-Götter menschen bleiben/
Wird durch den sarg/ ach! wahr gemacht!

Wir

Wir sehen die entseelte last
Sich leider der verwesung geben:
Doch kan der beste theil noch leben/
Den jetzt ein heller licht umfaßt!
Hie wird kein lügen-stern erfunden
Der Cæsarn bey die Götter schreibt/
Indeß ein stahl durch tausend wunden
Die Seele nach dem abgrund treibt:
Wir wissen/ daß ein Ehren-Kranz
Die Seel' gestirn anitzo krönet/
Der Gold und Diamant verhönet/
Und leuchtet über Sternen-Glanz.
Zwar daß die hohe Seel der Freuden
Des Seel'gen Himmels jezt geneußt
Vermag sie jemand nicht zu neiden?
Jezt da sich GOttes Zorn entschleußt/
Auf die verstockte menschen-brust
Mit ruhten/feur und schwert zuschlagen!
Und ihn zu wecken durch die plagen
Von polstern sanfter sünden-lust.
O Seelig/ den der schluß des Himels
Aus diesem sturm hinaus geführt!
Der jezt an statt des Welt-getümmels
Den frieden dort in Zion spühret!
Den leitet kein betrüglich Licht!
Der darf nicht glattem eise trauen!
Dem darf für keinem wetter grauen!
Dem naht der todt sich selber nicht!
O dreymahl-seelig wer vor erden
Des Himmels-Gold ertauschen kan/
Und selber himmlisch weis zu werden!
Der lacht den eitlen klumpen an/

Den

Den zwerg / der uns ein riese däucht:
Der denen / die ihn etwas heissen /
Und um die hand vol sand sich reissen /
Als nebel aus den händen fleucht.

Der kan mitleidend die betrachten /
Die noch die zeit nicht weggerückt:
Die erde vor ein kleinot achten /
So sie / als ihren Atlas / drückt:
Die der Cameleon betreugt
Mit stetigs-neuem farb-verschwinden /
Und läßt den Wechsel-tand entfinden
Der Schmertzen gibt und Freuden leug't

Dort ist kein jahr / das wird und schwin-
Kein tag / den eine nacht vertreibt: (det /
Kein frühling / den ein winter bindet:
Kein reich / das wenig jahre bleibt:
Nicht Trohnen / die ein wurm abnag't /
Nicht Scepter die dem glase gleichen /
Nicht Purpur / den die Zeit kan bleichen /
Und eine mott' zu schimpfen wag't.

Da wohnt er jezt bey Engel-Choren
Der Grosse **Hans Georg** / und sih't
In seiner hand / wohin zu voren
Des glaubens eifer sich bemüht.
Er kan vor Gottes angesicht
In nie-versehrter Himmels-auen /
Was nie kein auge sah' / beschauen
Bey ewig-strahlend-hellem licht.

Darf sich ein knecht des unterstehen /
Erleuchte / die ein flor umhüll't /
Gebücket für den trohn zu gehen /
Den eure Majestet erfüll't:

Gg So

So müß' dis demüt-volle wort
Zu lindrung eurer wehmut dienen:
Die Zeder/ so verdorr't geschienen
Blüh't ewig in dem Himmel fort.
Es trockne selbst die trauer-zähren
Des himmels sanfte trosthand ab:
Es müß' hinfort kein sturm gefähren
Die Götterzunft/ die er uns gab:
Ihr müßt in später ewigkeit
Wenn selbst die zeit zu ende gangen/
Was ihr jezt missen müß't/ erlangen
Zu nie-getrennter fröligkeit.

Welche unterthänigst entworffen
und in tiefster demut
überreichet

Christian Flemmer

LB COBURG Cas.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crusius, Kaspar,

Indissolubile Foedus Amoris Das ist, Die Hoch-Fürstliche Alliance mit Gott, Unverbrüchlich gehalten im Leben und im Todt: Als deß ... Herrn Johann Georgen, Herzogen zu Mecklenburg ... Verblichener Fürstlicher Leichnamb ... beygesetzet worden

Wolffenbüttel 1676

Coburg, Landesbibliothek -- Cas B 328#9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11936433-4